

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 36

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. September 1939

54. Jahrgang

England entfesselt den Krieg gegen Deutschland

Ablehnung des herausfordernden britischen Ultimatus.

Berlin, 3. September. Die britische Regierung hat in einer Note an die Reichsregierung die Forderung gestellt, die auf polnisches Gebiet vorgedrungenen deutschen Truppen wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückzuführen. Sonntag, morgens 9 Uhr, wurde vom englischen Botschafter Henderson in einer herausfordernden Note mitgeteilt, wenn bis 11 Uhr nicht in London eine befriedigende Antwort erteilt wird, England sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachte.

Die Antwort des Deutschen Reiches

Darauf ist dem britischen Botschafter folgendes Memorandum übermittelt worden:

Die deutsche Reichsregierung hat das Ultimatum der britischen Regierung vom 3. September 1939 erhalten. Sie beehrt sich, darauf folgendes zu erwidern:

1. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen es ab, von der britischen Regierung ultimative Forderungen entgegenzunehmen, anzunehmen oder gar zu erfüllen.

2. Seit vielen Monaten herrscht an unserer Ostgrenze der tatsächliche Zustand des Krieges. Nachdem der Versailler Vertrag Deutschland erst zerrissen hat, wurde allen deutschen Regierungen jede friedliche Regelung verweigert. Auch die nationalsozialistische Regierung hat nach dem Jahre 1933 immer wieder versucht, auf dem Weg friedlicher Aushandlungen die schlimmen Vergewaltigungen und Rechtsbrüche dieses Vertrages zu beseitigen. Es ist in erster Linie die britische Regierung gewesen, die durch ihr intransigentes Verhalten jede praktische Revision vereitelte.

Ohne das Dazwischentreten der britischen Regierung wäre, dessen sind sich die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk bewußt, zwischen Deutschland und Polen sicher eine vernünftige und beiden Seiten gerecht werdende Lösung gefunden worden. Denn Deutschland hatte nicht die Absicht oder die Forderung gestellt, Polen zu vernichten. Das Reich forderte nur die Revision jener Artikel des Versailler Vertrages, die von einseitigen Staatsmännern aller Völker schon zur Zeit der Abfassung des Diktats als für eine große Nation sowohl als für die gesamten politischen und wirtschaftlichen Interessen Osteuropas auf die Dauer als untragbar und damit unmöglich bezeichnet worden waren.

Auch britische Staatsmänner erklärten gerade die damals Deutschland aufgezwungene Lösung im Osten als den Keim späterer Kriege. Diese Gefahr zu beseitigen, war der Wunsch aller deutschen Reichsregierungen und besonders die Absicht der neuen nationalsozialistischen Volksregierung. Diese friedliche Revision verhindert zu haben, ist die Schuld der britischen Kabinettspolitik.

3. Die britische Regierung hat — ein einmaliger Vorgang in der Geschichte — dem polnischen Staat eine Generalvollmacht erteilt, für alle Handlungen gegen Deutschland, die dieser Staat etwa vorzunehmen beabsichtigen würde. Die britische Regierung sicherte der polnischen Regierung unter allen Umständen, für den Fall, daß sich Deutschland gegen irgendeine Provokation oder einen Angriff zur Wehr setzen würde, ihre militärische Unterstützung zu. Daraufhin hat der polnische Terror gegen die in den einst von Deutschland weggerissenen Gebieten lebenden Deutschen sofort unerträgliche Formen angenommen. Die Freie Stadt Danzig wurde gegen alle gesetzlichen Bestimmungen rechtswidrig behandelt, erst wirtschaftlich und zollpolitisch mit der Vernichtung bedroht und endlich militärisch zerniert und verkehrstechnisch abgedrosselt. Alle diese der britischen Regierung genau bekannten Verstöße gegen das Gesetz des Danziger Statuts wurden gebilligt und durch die ausgestellte Blankovollmacht an Polen gedeckt. Die deutsche Regierung hat, ergriffen von dem Leid der von Polen gequälten und unmenslich mißhandelten deutschen Bevölkerung, dennoch fünf

Gegenangriff im Osten

Das deutsche Heer bricht Polens Uebermut

Als in den letzten Augusttagen ein allgemeiner polnischer Angriff auf deutsches Reichsgebiet erfolgte, war die Geduld des Reiches, die in den vergangenen Wochen und Monaten auf eine harte Probe gestellt worden war, zu Ende. Der Führer übertrug der Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches.

Am 1. September, 5.45 Uhr, setzten die deutschen Truppen zum Gegenstoß an und überschritten im Laufe des Tages die Grenze.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 1. September bekannt: Im Zuge der deutschen Kampfhandlungen in Schlesien, Pommern, Ostpreußen wurden an allen Fronten schon heute die erwarteten Anfangserfolge erzielt. Aus Ostpreußen vorgehende Kräfte stehen tief auf polnischem Gebiet im Kampf. Die deutsche Luftwaffe hat heute in wiederholten kraftvollen Einsätzen die militärischen Anlagen auf zahlreichen polnischen Flugplätzen angegriffen und zerstört. Außerdem unterstützten mehrere Schlachtgeschwader wirkungsvoll das Vorwärtstommen des Heeres. Teile der deutschen Seestreitkräfte haben Positionen vor der Danziger Bucht eingenommen und sichern die Ostsee.

2. September: Das Vorgehen der deutschen Truppen brachte auf allen Fronten weitere schnelle Erfolge. Die südlich des oberschlesischen Industriegebietes angeordnete Kräftegruppe nähert sich Biala und hat Pleß genommen. Nördlich davon wurde eine polnische Bunkerlinie durchbrochen. Der Sabunkapaz wurde

schnell bezwungen. Wielun ist genommen. Die im nördlichen Korridor befindlichen polnischen Heeresteile sind abgeschnitten. Die Säuberung der Tucheler Heide ist im Gange. Auch der aus Ostpreußen nach Süden eingesezte Vormarsch begann prompt. Deutsche Truppen sind im Vorgehen auf Prasnyzj. Die deutsche Luftwaffe hat heute blitzschnelle und wichtige Schläge gegen militärische Ziele in Polen geführt. Zahlreiche polnische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Die Munitionsfabrik Starzytko-Kamienna flog nach einem Angriff in die Luft. Die deutsche Luftwaffe hat die uneingeschränkte Luftherrschaft über dem gesamten polnischen Raum und steht nunmehr für weitere Aufgaben zum Schutz des Reiches zur Verfügung. Die Seestreitkräfte vor der Danziger Bucht beschossen vormittags die Befestigungen auf Hela und den Kriegshafen Hela. Marinesiegerverbände griffen mehrfach den Kriegshafen Gdingen mit Bomben an.

3. September: Am Nachmittag des 2. ds. und in den Morgenstunden des 3. ds. drangen die Truppen des deutschen Heeres auf allen Fronten erfolgreich weiter tief auf polnisches Gebiet vor. Czenstochau wurde genommen. Nach der entscheidenden Wirkung des Einsatzes der deutschen Luftwaffe am 2. ds. beherrschten die Divisionen der beiden gegen Polen eingesetzten Luftflotten uneingeschränkt den polnischen Luftraum und stehen wieder einsatzbereit in ihren Absprungplätzen. Die Einheiten der bisher nicht eingesetzten Luftflotten stehen wie bisher in ihren Fliegerhorsten bereit. An der Süd-

Monate lang geduldig zugehoben, ohne auch nur einmal gegen Polen eine ähnliche aggressive Handlung zu betätigen.

Sie hat nur Polen gewarnt, daß diese Vorgänge auf die Dauer unerträglich sein würden und daß sie entschlossen sei, für den Fall, daß dieser Bevölkerung sonst keine Hilfe würde, zur Selbsthilfe zu schreiten. All diese Vorgänge waren der britischen Regierung auf das genaueste bekannt. Es wäre ihr ein Leichtes gewesen, ihren großen Einfluß in Warschau aufzubieten, um die dortigen Machthaber zu ermahnen, Gerechtigkeit und Menschlichkeit walten zu lassen und die bestehenden Verpflichtungen einzuhalten.

Die britische Regierung hat dies nicht getan. Sie hat im Gegenteil unter steter Betonung ihrer Pflicht, Polen unter allen Umständen beizustehen, die polnische Regierung geradezu ermuntert, in ihrem verbrecherischen, den Frieden Europas gefährdenden Verhalten fortzuführen. Die britische Regierung hat aus diesem Geist heraus den den Frieden Europas immer noch retten könnenden Vorschlag Mussolinis zurückgewiesen, obwohl die deutsche Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, darauf einzugehen. Die britische Regierung trägt daher die Verantwortung für all das Unglück und das Leid, das jetzt über viele Völker gekommen ist und kommen wird.

4. Nachdem alle Versuche, eine friedliche Lösung zu finden und abzuschließen, durch die Intransigenz der von England gedeckten polnischen Regierung unmöglich gemacht worden waren, nachdem sich die schon seit Monaten bestehenden bürgerkriegsähnlichen Zustände an der Ostgrenze des Reiches, ohne daß die britische Regierung etwas dagegen einzuwenden hätte, allmählich zu offenen Angriffen auf das Reichsgebiet verstärkten, hat sich die Deutsche Reichsregierung entschlossen, dieser fortwährenden und für eine Großmacht unerträglichen Bedrohung des erst äußeren, und dann endlich auch des inneren Friedens des deutschen Volkes ein Ende zu bereiten, mit jenen Mitteln, die, nachdem die Regierungen der Demokratien alle andern Revisionsmöglichkeiten praktisch sabotiert hatten, allein noch übrig bleiben, um die Ruhe, die Sicherheit und die Ehre des Deutschen Reiches zu verteidigen.

Sie hat auf die letzten das Reichsgebiet bedrohenden Angriffe der Polen mit gleichen Maßnahmen geantwortet.

Die deutsche Reichsregierung ist nicht gewillt, infolge irgendwelcher britischen Absichten oder Verpflichtungen im Osten des Reiches Zustände zu dulden, die jenen gleichen, wie wir sie in dem unter britischem Protektorat stehenden Palästina vorfinden. Das deutsche Volk aber ist vor allem nicht gewillt, sich von Polen mißhandeln zu lassen.

5. Die deutsche Reichsregierung lehnt daher die Versuche, durch eine ultimative Forderung Deutschland zu zwingen, seine zum Schutze des Reiches angetretene Wehrmacht wieder zurückzurufen und damit die alte Unruhe und das alte Unrecht erneut hinzunehmen, ab. Die Drohung, Deutschland ansonsten im Kriege zu bekämpfen, entspricht der seit Jahren proklamierten Absicht zahlreicher britischer Politiker.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben dem englischen Volk unzählige Male versichert, wie sehr sie eine Verständigung, ja eine engste Freundschaft mit ihm wünschen. Wenn die britische Regierung diese Angebote bisher immer ablehnte und nunmehr mit einer offenen Kriegsbedrohung beantwortet, ist es nicht Schuld des deutschen Volkes und seiner Regierung, sondern ausschließlich Schuld des britischen Kabinetts, beziehungsweise jener Männer, die seit Jahren die Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes predigen. Das deutsche Volk und seine Regierung haben nicht wie Großbritannien die Absicht, die Welt zu beherrschen, aber sie sind entschlossen, ihre eigene Freiheit und ihre Unabhängigkeit und vor allem ihr Leben zu verteidigen.

Die im Auftrag der britischen Regierung von Herrn King-Hall uns mitgeteilte Absicht, das deutsche Volk noch mehr zu vernichten als durch den Versailler Vertrag, nehmen wir zur Kenntnis und werden daher jede Angriffshandlung Englands mit den gleichen Waffen und in der gleichen Form beantworten.

Frankreich leistet Polen Beistand

Am Sonntag mittags gegen 13 Uhr hat der französische Botschafter in Berlin Coulonde dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop davon Mitteilung gemacht, daß sich Frankreich, falls Deutschland nicht gewillt sei, seine Truppen aus Polen zurückzuführen, ab 17 Uhr verpflichtet sehe, Polen Beistand zu leisten.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

ostfront ist von unseren unaufhaltsam vordringenden Truppen Radomsko genommen. Deutsche Truppen haben ostwärts Pleß den Weichselübergang erkämpft und polnische Befestigungen südlich Nikolai überrannt. Über Warschau wurde am Sonntag ein Luftkampf ausgetragen, bei dem sieben polnische Flugzeuge und ein polnischer Ballon abgeschossen wurden. Keine eigenen Verluste.

4. September: Von den aus Schlesien und südlich vorgehenden Truppen drängen der Hohen Tatra und südlich des Industriegebietes starke Kräfte dem auf Krakau zurückweichenden Gegner nach. Nördlich des Industriegebietes folgen unsere Truppen dem zurückgehenden Feind über die Linie Koniepol südlich Kamienski und über die Warthe nordöstlich Wielun. In scharfem Vorgehen haben sie sich Sieradz auf 20 Kilometer genähert. Die Pommerische Kräftegruppe erreichte mit starken Kräften die Weichsel bei Kulm. Das Abschneiden der im nördlichen Korridor stehenden polnischen Kräfte ist damit vollendet. Der deutsche Angriff gegen die Festung Graudenz ist im Nordosten in die Fortlinie eingedrungen. Die aus Ostpreußen vorgehende Kräftegruppe nahm Przasnysz. Polnische Kavallerie, die nördlich Treuburg versuchte in deutsches Land einzudringen, wurde zurückgeworfen. Die deutsche Luftwaffe führte im Laufe des 3. ds. vermehrt ihre Angriffe auf militärisch wichtige Verkehrsanlagen und größere Truppentransporte durch. Der wiederholte Einsatz von Flak und Sturztampffliegern trug wesentlich zu dem raschen Erfolg der aus Schlesien vorgehenden Truppen bei. Die Bahnverbindungen Kutnau—Warschau, Krakau—Lemberg, Kielce—Warschau, Thorn—Deutsch-Eylau wurden zerstört. Es sind zahlreiche Zugentgleisungen, Brände und Explosionen von Zügen festgestellt. Der Bahnhof Hohenalza liegt in Trümmern. In Olesie bei Warschau wurde das dortige Flugzeugwerk schwer beschädigt. Die dort von den Polen bereitgestellten Reserveflugzeuge wurden vernichtet. Durch das schnelle Zuziehen der deutschen Truppen wurde der Pole verhindert, seine aus Gefangenenausagen bestätigte Absicht durchzuführen, die ausgebaute Warthestellung zu halten. Ostrowo, Krotoschin und Lissa sind in deutscher Hand. Montag morgen haben erstmalig Truppen aus dem Reich auf dem Landweg ostpreussischen Boden erreicht. Die Seeestreitkräfte waren auch gestern erfolgreich tätig. Zerstörer haben die im Kriegshafen von Hela liegenden feindlichen Schiffe unter wirkungsvollem Feuer genommen. Vor der Danziger Bucht wurde ein polnisches U-Boot versenkt. Luftangriffe gegen Gdingen und Hela wurden erneuert und brachten hierbei den polnischen Zerstörer „Wicher“ zum Sinken. Der Minenleger „Gry“ wurde schwer beschädigt. Montag früh wurde ein zweites polnisches U-Boot von deutschen Seeestreitkräften vernichtet. Im Westen bisher keine Kampfhandlungen.

5. September: Das deutsche Ostheer brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieß unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Die Gefangenen- und Beutezahlen mehren sich und lassen sich zurzeit noch nicht übersehen. Die siebente polnische Division wurde südostwärts Czestochau aufgerieben, der Divisionsstab gefangen. Im Süden wurde im scharfen Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt, der Stawa-Abschnitt bei Wadowice überschritten, weiter nördlich Jaworzno genommen. Überstürzt räumt der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Sieradz wurde der Übergang über die Warthe erzwungen. Im Norden versucht die umklammerte polnische Korridorarmee in verzweifelten Einzelaktionen den eisernen Ring zu sprengen; seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über ihre hoffnungslose Lage. Die Befestigungen in Graudenz wurden genommen. Die bei und südlich Kulm unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers über die Weichsel gesetzten Truppen sind auf dem Ostufer in raschem Vordringen. Bei Mlawo nahmen die ostpreussischen Truppen in hartem Kampf Mann gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden. Die Kriegsmarine hat die Sicherungsmaßnahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt. Die Luftwaffe beherrscht den Luftraum. Bierzig polnische Flugzeuge, darunter fünfzehn im Luftkampf, wurden vernichtet. In zunehmendem Maße wird durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen ein planmäßiger Rückzug des Gegners vereitelt. In den Luftkämpfen am Dienstag im Raume Warschau—Lodz wurden elf polnische Flugzeuge abgeschossen. Die Auswirkungen des kraftvollen Stoßes aus Schlesien machen sich bemerkbar. Die in Südpolen und ostwärts Schlesien weiter rasch vordringenden Truppen machten allein auf diesem Frontabschnitt bereits 15.000 Gefangene. Dem von Krakau und nördlich davon teilweise in völliger Unordnung zurückgehenden Gegner wird dicht nachgefolgt. Weit vorausgeschickte schnelle Abteilungen fanden stellenweise schon keinen Gegner mehr vor. Der Vormarsch unserer Truppen in Polen geht mit Riesenschritten vor sich, so daß es häufig gelingt, auch Stabsoffiziere gefangenzunehmen. Am Montag den 4. ds. stießen unsere Truppen so rasch vor, daß selbst der Kommandant der gegenüberliegenden polnischen Division in Gefangenschaft geriet. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist nunmehr zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zurzeit von polnischen Insurgenten und Aufständischen geäußert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand. Durch die schnelle Inbesitznahme des Gebietes konnten die von den Polen beabsichtigten Zerstörungen

verhindert werden. Die im Gegenangriff nach Polen angeetzten deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in Feindesland eingedrungen. Einzelne Truppenteile sind täglich 30 Kilometer durch eine Grenzzone schlechtester Wege und unter dauerndem feindlichen Widerstand vorwärtsgekommen. Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe und ihre

reibungslose Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres hervorragend beigetragen. Der Bodengewinn, der im schwierigsten Gelände und in heftigen Gefechten erkämpft werden mußte, stellt eine ausgezeichnete Leistung der deutschen Truppe dar. Von den in der Danziger Bucht stehenden deutschen Seeestreitkräften wurde ein drittes polnisches U-Boot vernichtet.

Unsere Truppen in Krakau

Bromberg, Graudenz und Kielce besetzt, 10.000 Gefangene bei Ciechanow

6. September: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutschen Truppen sind in den Mittagsstunden des Mittwochs in die Stadt Krakau eingerückt. Der Kommandierende General sowie der Divisionskommandeur haben am Grabe Pilsudskis militärische Ehren erwiesen. Eine Ehrenwache ist aufgezogen. Die Weichselbrücken sind nicht zerstört. Der wichtige Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Kielce

am Fuße der Lysa Gora wurde in den heutigen Morgenstunden von unseren Truppen in Besitz genommen. Im Süden fiel Neu-Sandec in unsere Hand. Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Neke wurde in Gegend Bromberg nach Süden überschritten. Der Warschauer Rundfunk mußte darüber hinaus noch die Räumung von Graudenz zugeben. Die bei Kulm und Graudenz auf das Ostufer der Weichsel übergegan-

Das Reich wird niemals kapitulieren!

Aufruf des Führers an das deutsche Volk!

Berlin, 3. September. Der Führer erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Seit Jahrhunderten hat England das Ziel verfolgt, die europäischen Völker der britischen Welt Eroberungspolitik gegenüber dadurch wehrlos zu machen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte proklamiert wurde, nach dem England das Recht in Anspruch nahm, den ihm jeweils am gefährlichsten erscheinenden europäischen Staat unter fadenscheinigen Vorwänden anzugreifen und zu vernichten. So hat es die spanische Weltmacht bekämpft, später die holländische, dann die französische und seit dem Jahre 1871 die deutsche. Wir selber sind Zeugen gewesen des von England getriebenen Einkreisungskampfes gegen das Deutschland der Vorkriegszeit.

Sowie sich das Deutsche Reich unter seiner nationalsozialistischen Führung von den furchtbaren Folgen des Versailler Diktats zu erholen begann und die Krise zu übersteigen drohte, setzte die britische Einkreisung sofort wieder ein. Die uns aus dem Weltkrieg bekannten britischen Kriegsheer wollen nicht, daß das deutsche Volk lebt. Sie haben vor dem Weltkrieg gelogen, daß ihr Kampf nur dem Hause Hohenzollern oder dem deutschen Militarismus gelte, daß sie keine Absichten auf deutsche Kolonien hätten, daß sie nicht daran dächten, uns die Handelsflotte zu nehmen, und sie haben dann das deutsche Volk unter das Versailler Diktat gezwungen. Die getreue Erfüllung dieses Diktates hätte früher oder später 20 Millionen Deutsche ausgerottet.

Ich habe es unternommen, den Widerstand der deutschen Nation dagegen zu mobilisieren und in einer einmaligen friedlichen Arbeit dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot zu sichern. In eben dem Ausmaß aber, in dem die friedliche Revision des Versailler Gewalt-diktates zu gelingen schien und das deutsche Volk wieder zu leben begann, setzte die neue englische Einkreisungspolitik ein.

Die gleichen Kriegsheer wie vor 1914 traten auf. Ich habe England und dem englischen Volk zahlreiche Male die Verständigung und die Freundschaft des deutschen Volkes angeboten. Meine ganze Politik war auf dem Gedanken dieser Verständigung aufgebaut. Ich bin stets zurückgestoßen worden und unter heuchlerischen Erklärungen wurden immer neue Vorwände gesucht, um den deutschen Lebensraum einzuengen, und uns da, wo wir niemals britische Interessen bedrohten, das eigene Leben zu erschweren oder zu unterbinden.

England hat Polen zu jener Haltung veranlaßt, die eine friedliche Verständigung unmöglich machte. Es hat durch seine Garantieerklärung der polnischen Regierung die Aussichten eröffnet, ohne jede Gefahr Deutschland zu provozieren, ja anzugreifen zu dürfen.

Die britische Regierung hat sich aber in einem getäuscht: Das Deutschland des Jahres 1939 ist nicht mehr das Deutschland von 1914! Und der Kanzler des heutigen Reiches heißt nicht mehr Bethmann-Hollweg.

Ich habe schon in meiner Rede zu Saarbrücken und in Wilhelmshaven erklärt, daß wir uns gegen die britische Einkreisungspolitik zur Wehr setzen werden. Ich habe vor allem keinen Zweifel darüber gelassen, daß trotz aller Geduld und Langmut die polnischen Angriffe gegen Deutsche sowohl als gegen die Freie Stadt Danzig ein Ende finden müssen. Gestärkt durch die britische Garantieerklärung und durch die Versicherungen britischer Kriegsheer hat Polen geglaubt, diese Warnung in den Wind schlagen zu dürfen.

Seit zwei Tagen kämpft nun die deutsche Wehrmacht im Osten, um die Sicherheit des Reichsgebietes wieder herzustellen. Der polnische Widerstand wird von unseren Soldaten gebrochen. England aber kann glauben: Heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint. Sie sind entschlossen, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht wie England 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Kriege erobert. Aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben und sich dieses Leben von England auch nicht nehmen zu lassen.

Wir wissen, daß nicht das britische Volk im ganzen für all dies verantwortlich gemacht werden kann. Es

ist jene jüdisch-plutokratische und demokratische Herrschaft, die in allen Völkern der Welt nur gehorsame Sklaven sehen will, die unser neues Reich haßt, weil sie in ihm Vorbilder einer sozialen Arbeit erblickt, von der sie fürchtet, daß sie ansteckend auch in ihrem eigenen Land wirken könnte.

Den Kampf gegen diesen neuen Versuch, Deutschland zu vernichten, nehmen wir nunmehr auf. Wir werden ihn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit führen. Die britischen Geld- und Machtpolitiker aber werden erfahren, was es heißt, ohne jeden Anlaß das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg ziehen zu wollen.

Ich war mir seit Monaten bewußt, daß das Ziel dieser Kriegsheer ein schon seit langem gefaßtes war. Die Absicht, bei irgendeiner günstigen Gelegenheit Deutschland zu überfallen, stand fest. Mein Befehl aber, diesen Kampf zu führen und zurückzuschlagen, steht noch fester. Deutschland wird nicht mehr kapitulieren! Ein Leben unter einem zweiten noch schlimmeren Diktat von Versailles hat keinen Sinn. Sklavenvolk sind wir nicht gewesen und wollen wir auch in Zukunft nicht sein! Was immer Deutsche in der Vergangenheit für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches an Opfern bringen mußten, sie sollen nicht größer gewesen sein, als jene, die wir bereit sind, heute auf uns zu nehmen. Dieser Entschluß ist ein unerbittlicher.

Er bedingt daher einschneidende Maßnahmen. Er zwingt uns vor allem ein Geheiß auf: Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Krieg verdienen, wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, darf nicht damit rechnen, daß die Volksgemeinschaft auch auf ihn Rücksicht nimmt.

Im übrigen wissen wir: Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie besiegt worden. Nur die Uneinigkeit des Jahres 1918 führte zum Zusammenbruch. Wer sich daher jetzt an dieser Einigkeit und Einheit veründigt, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird. Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, wird uns auch jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem gegeben hat, der entschlossen war, sich selbst zu helfen.

Die für die Verteidigung und Sicherung des Reiches notwendigen Geheße werden erlassen, die für ihre Durchführung und Einhaltung vorgesehenen Männer bestimmt. Ich selbst begeben mich heute an die Front.

Berlin, 3. September 1939.

gez. Adolf Hitler.

Aufrufe des Führers an die Partei, an die Soldaten der Ost- und Westfront

Außer dem Aufruf an das deutsche Volk erließ der Führer am Sonntag noch drei weitere Aufrufe an die NSDAP. und an die Soldaten der Ost- und Westfront.

In dem Aufrufe an die Partei macht der Führer die nationalsozialistischen Funktionäre dafür verantwortlich, daß sie auch in ihrem persönlichen Leben vorbildlich die Opfer auf sich nehmen, die die Gemeinschaft zu tragen hat.

In dem Aufruf an die Soldaten der Ostarmee erklärt der Führer, daß die Armee in knapp zwei Tagen Leistungen vollbracht habe, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Der Führer teilte mit, daß er sich noch am Sonntag als alter Soldat und als Oberster Befehlshaber zu den Soldaten der Ostarmee an die Front begeben.

Der Aufruf an die Soldaten der Westfront spricht die Erwartung aus, daß diese unerschütterlich wie eine Mauer aus Stahl und Eisen die Grenzen des Reiches gegen jeden Angriff hütet in einer Festungsanlage, die hundertmal stärker ist als die nie besiegte Westfront des Großen Krieges.

Freitag den 8. September 1939
genen Kräfte
ändes fort.
geblühene Tr
Gegner geh
Schnelle Tr
10.000 Gef
Beute unse
woch, 14 U
in Richtung
Die Angrif
tag wieder
Lehrslinien
Die Bahn
Tarnow
steden sind
ist mit Que
nicht mehr
deutsches
Stelle hat
Mit R
dringen
kein Geja
der Eisen
kann jedoch
den Arme
und befesti
hältnismä
vom 1. bis
luste an?
der Gefar
pen. Ein
danach di
25 Bern
nur dur
und 8
überleg
sammen
geteilt u
ten unwe
penteil b
Flud
M
Stadt
Telegra
gramm
der ihn
dem ge
gereift
dieser
zeitige
fährdete
publik
Lublin
richtig
ritalij
Ein
Meldu
schall
habe.
Der
die Ost
seinen
durch d
nich
gefr
Fahrt
Mitter
wo Joe
Fluß e
Fahrt
national
mische
sen be
Weichse
ten, bis
stehen
den wei
Aber
herort
Lagen
Führer
völlig
auf
sierte
jähri
Herge
Zuf
Bahn
des 8
mitta
auf d
Reiche

jenen Kräfte setzten die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Die aus Ostpreußen über Mlawka vorgetriebene Truppen haben Ciechanow genommen. Der Gegner geht hier scharf bedrängt nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rozan den Narew erreicht. 10.000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen. Mittwoch, 14 Uhr, wurde die Straße Laszk-Anjewow in Richtung Lodz von unseren Truppen überschritten. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am Dienstag wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zdunsk-Wola, Skarzynsko, Tarnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten. Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. ds. an keiner Stelle statt.

Nur geringe deutsche Verluste.

Mit Rücksicht auf das überraschende und schnelle Vordringen unserer Truppen in Polen konnte bisher noch kein Gesamtüberblick über die Verluste gewonnen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Nunmehr kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Verluste auch bei den Armeen, die schwere Kämpfe um Befestigungen und besetzte Feldstellungen hinter sich haben, als verhältnismäßig sehr gering anzusprechen sind. In der Zeit vom 1. bis 3. ds. einschließlich betrug die Gesamtverluste an Toten 0,04 v. H., an Verwundeten 0,25 v. H. der Gesamtstärke der an der Ostfront kämpfenden Truppen. Ein Verband in Stärke von 10.000 Mann hatte danach durchschnittlich einen Verlust von vier Toten und 25 Verwundeten. Diese geringen Verluste lassen sich nur durch die hervorragende Ausbildung und Führung des deutschen Heeres, die Überlegenheit seiner Waffen und ihr vorbildliches Zusammenwirken im Kampf erklären. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden die Angehörigen gefallener Soldaten unverzüglich durch den Feld- wie auch Ersatztruppenteil benachrichtigt.

Flucht der polnischen Regierung nach Lublin

Marshall Rydz-Smigly's Rücktrittsabsichten.

Stockholm, 6. September. Die Amtliche Schwedische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm: Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Gesandte in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist. Aus dieser Meldung der Amtlichen Schwedischen Agentur geht einwandfrei hervor, daß die derzeitige polnische Regierung es vorgezogen hat, das gefährdete Warschau zu verlassen und sich, nachdem sie das polnische Volk in unsägliches Leid gestürzt hat, nach Lublin in „Sicherheit“ zu bringen. Desgleichen berichtet ein schwedisches Blatt, daß der englische und amerikanische Botschafter Warschau bereits verlassen hätten.

Ein amerikanisches Nachrichtenbüro bestätigt diese Meldung und fügt darüber hinaus noch bei, daß Marshall Rydz-Smigly seinen Rücktritt angeboten habe.

Der Führer an der Front

Stürmischer Jubel der Truppen und der Bevölkerung

Der Führer, welcher am 3. ds. von Berlin aus an die Ostfront abreiste, begab sich am 4. ds. vormittags zu seinen Truppen, die im Korridorgebiet den Durchbruch durch die polnische Front vollendeten und starke polnische Truppenteile vollkommen eingekreist haben. Der Führer traf nach mehrstündiger Fahrt entlang den marschierenden Truppen kurz nach Mitternacht an der Weichsel südlich von Kulm ein, wo soeben deutsche Truppen den Übergang über den Fluß erzwungen hatten. Der Führer wurde bei seiner Fahrt an die vorderste Front von den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland überall auf das stürmischste begrüßt. Besonders jubelnd löste sein Eintreffen bei den Truppen der ersten Linie aus, die den Weichselübergang im Angesicht des Führers durchführten, bis auf die gegenüberliegenden Kulmer Höhen vorstießen und damit sich die beherrschenden Positionen für den weiteren Vormarsch sicherten.

Aber nicht nur die Truppe, die sich in einer ganz hervorragenden Verfassung befindet und in diesen ersten Tagen Einzigartiges geleistet hat, überschüttete den Führer mit brausendem Jubel — auch die gesamte Bevölkerung des westpreussischen Landes versammelte sich auf allen Straßen und Plätzen, die der Führer passierte, um ihm für ihre endliche Befreiung aus zwanzigjähriger Knechtschaft und Verelendung aus übervollem Herzen zu danken.

Adolf Hitler bei verwundeten Soldaten

Führer-Hauptquartier, 5. September. Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstag mittags zur gleichen Zeit ein Verwundetentransport auf dem Wege von der Front nach dem Innern des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Lei-

Der erste englische Angriff

10 englische Bomber vernichtet

Wilhelmshaven, 5. September. Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert hatten, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, versuchten am Montag, gegen 18 Uhr, etwa 20 bis 25 zweimotorige englische Bomber von dem modernsten Typ Vickers einen Angriff auf die Mündungen an der Jade, Weser und Elbe anzusetzen. Lange bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie von dem ganz vorzüglich mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Melbedienst beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenschlag bereit war. Mit unüberwindbarem Angriffsgewalt gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinen, der Erdabwehr und der See- und Luftkräfte der Küste. In dem meistens vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer

brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schwersten Verlusten für den Gegner zusammen. Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte durch das furchtbare Abwehrfeuer aller Kräfte abgeschossen in den Hafen von Wilhelmshaven. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdstreitkräften mit unerhörter Schwindigkeit gejagt wurden. Insgesamt wurden von den 20 bis 25 englischen Bombern mit Sicherheit zehn abgeschossen, wahrscheinlich aber noch mehr. Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers gefangen genommen, nachdem der Pilot im Luftangriff getötet worden war. Ohne auch nur den geringsten Schaden anrichten zu können, ist der englische Angriff mit den schwersten Verlusten für den Gegner, der fast völlig aufgerieben wurde, abgeschlagen worden. Der Rest der englischen Bombenflugzeuge hat sodann, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei dem Rückflug das niederländische Hoheitsgebiet überfliegen und damit die niederländische Neutralität offensichtlich wiederum verletzt.

So führen Polen und England Krieg!

Lügen, gebrochene Versprechen und bestialische Schandtaten

Angebliche Torpedierung des Passagierdampfers „Athenia“

Berlin, 5. September. Das britische Informationsministerium hat, wie zu erwarten war, die unselige Tradition der alten britischen Greuelpropaganda wieder aufgenommen. Es gab an das Reuter-Büro die Meldung, daß es erfahren habe, am 4. September sei der englische Dampfer „Athenia“ mit 1400 Passagieren, darunter einer großen Zahl von Amerikanern, 200 Meilen westlich der Hebriden torpediert worden und gesunken.

Hierzu ist festzustellen, daß gemäß dem vom Führer in seiner Reichstagsrede am 1. September ausgesprochenen Befehl an die gesamte deutsche Wehrmacht von dieser keinerlei Handlungen begangen werden, die dem Völkerrecht und den vom Deutschen Reich unterzeichneten Abkommen widersprechen. Die Meldung und die Art ihrer Verbreitung kann nur als verbrecherischer Versuch angesehen werden, die Meinung des amerikanischen Volkes gegen sein eigenes Interesse im Sinne jener Kriegstreiber zu beeinflussen, die eine neue Ausweitung des Konfliktes anstreben.

Deutsche Aufklärung an Amerika.

Berlin, 5. September. Der Staatssekretär im auswärtigen Amt von Weizsäcker empfing gestern mit-

tags den amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, um ihm mitzuteilen, daß die vom britischen Informationsministerium über das Reuter-Büro gegebene Meldung von der Torpedierung des englischen Passagierdampfers „Athenia“, 200 Meilen westlich der Hebriden, nicht zutreffen könne, da erstens der deutschen Marine der Befehl gegeben worden sei, sich an die internationalen Regeln der Seekriegsführung und an die von Deutschland unterzeichneten Abkommen zu halten, und daß zweitens in diesem Gebiet sich keine deutschen Kriegsfahrzeuge aufhalten.

Der Fall „Athenia“ ist geradezu ein Schulbeispiel für die aus dem Weltkrieg her bekannte Methode, mit der England seine Greuelpropaganda gegen Deutschland wieder aufgenommen hat. Zuerst bringt Reuter die alarmierende Meldung der angeblichen Torpedierung des Passagierdampfers. Reuter und Admiralität sind zwar vorsichtig genug, nicht unmittelbar Deutschland zu beschuldigen, wohl aber verbreiten die englische Presse und der englische Rundfunk die amtliche Meldung mit Anklagen gegen das Reich. Die deutschen Aufklärungen werden nicht aufgenommen, statt dessen berichtet Reuter von Erregung in Amerika, einem Protestschritt Roosevelts, der Einberufung des amerikanischen Parlaments u. dgl.

Dann hört die Berichterstattung Reuters auf, und nur ganz klein kommt dahinter die Meldung, es seien keine Toten zu beklagen, da sich genügend Rettungsmöglichkeiten durch die benachbarten Schiffe ergeben hätten. Nur zwei Tote im Kesselraum seien zu beklagen. Jetzt ist zu fragen: Handelt es sich überhaupt nur um eine Falschmeldung von Reuter — denn Positionsmeldungen über die „Athenia“ liegen nicht vor — oder hat Herr Churchill als neuer Chef der Admiralität etwa gar den Befehl zur Torpedierung gegeben und sein Gewissen dadurch entlastet, daß er gleich mehrere englische Schiffe in die Gegend der „Athenia“ dirigierte? Denn einwandfrei steht fest: Ein deutsches Torpedo kann es nicht gewesen sein, weil in der fraglichen Gegend keine deutschen Kriegsschiffe weilten.

Britische Bomber über Holland

Innerhalb 48 Stunden hat Großbritannien fünfmal gewissenlos seine feierlichen Neutralitätsversprechungen gebrochen. 1. In der Nacht zum Montag überflogen britische Kampfflugzeuge Holland und warfen auf deutschem Gebiet, nahe der holländischen Grenze, Flugzettel ab. 2. Nach dem abgeschlagenen Angriff auf Wilhelmshaven und Cuxhaven am Montag abends nahmen die restlichen britischen Bomber ihren Rückflug über Holland. 3. Am Montag nachmittags bombardierte ein britisches Kampfflugzeug den dänischen Hafen Esbjerg. 4. Englische Flotteneinheiten kaperten am Montag den niederländischen Frachtdampfer „Groenlo“. 5. Am Dienstag morgens überflogen britische Bomber das Stadtgebiet von Amsterdam.

Zum letzten Neutralitätsbruch Großbritanniens teilt das Deutsche Nachrichtenbüro aus Amsterdam mit: Im Laufe der frühen Morgenstunden des 5. ds. kam es wiederum zu einer schweren Verletzung der Neutralität des holländischen Lufthoheitsgebietes durch England. Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge gesichtet, auf die das Feuer eröffnet wurde.

Englischer Bombenabwurf über Dänemark

Montag abends überflog ein Bombenflugzeug die dänische Stadt Esbjerg und ließ zwei Bomben fallen, die ein Haus zertrümmerten. Der dänische Außenmini-

ter des Transportes über Zusammenfassung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes. An jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über den ganz unerwarteten Besuch an den Augen ablas, seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg. Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Erneuerung des Eisernen Kreuzes und des Verwundetenabzeichens

Der Führer hat den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert, der in vier Stufen verliehen wird. Neu ist das Ritterkreuz, das am Hals getragen wird, und dem früheren Orden Pour le Merite gleichgestellt ist, mit dem Unterschied, daß dieses Ritterkreuz auch vom einfachen Soldaten für besondere Verdienste vor dem Feind erworben werden kann.

Auch das Verwundetenabzeichen wurde wieder erneuert, das vom gleichen Abzeichen des Weltkrieges nur darin abweicht, daß der Stahlhelm ein Hakenkreuz trägt.

Verleger und Hauptschriftleiter: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. Für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybbs. — D. N. 2. Bf. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

ster Munch empfing Montag abends den deutschen Gesandten v. Renthke-Fink, um ihm von diesem Vorfalle Mitteilung zu machen. Eine Erkennung der Nationalität des Flugzeuges sei nicht möglich gewesen. Die Bombensplitter werden erst noch untersucht. Der deutsche Gesandte hat sogleich mit aller Klarheit und mit Bestimmtheit dargelegt, daß es sich um kein deutsches Flugzeug gehandelt haben kann, da die deutsche Luftwaffe vom Führer den Befehl erhalten hat, die Unverletzlichkeit des Gebietes der neutralen Länder peinlich zu beachten. Wie inzwischen festgestellt worden ist, hat sich überhaupt kein deutsches Flugzeug über Zütland befunden. Wie aus den Aussagen von Augenzeugen hervorgeht, trug das Flugzeug das britische Erkennungszeichen. Diese Tatsache ist der dänischen Regierung unverzüglich mitgeteilt worden. Der Bombenabwurf muß daher mit aller Eindeutigkeit als englischer Provokationsversuch vor der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden. Die einwandfreie Feststellung, daß es sich bei dem geheimnisvollen Flugzeug um einen britischen Bomber handelt, erregt in der dänischen Öffentlichkeit größte Empörung. Außenminister Dr. Munch erklärte, daß die dänische Staatsregierung nach amtlicher Feststellung der Nationalität des Flugzeuges schärfsten Protest bei der Regierung des betreffenden Landes einlegen und eine angemessene Entschädigung fordern werde.

Wie dem „B.“ unterm 6. ds. aus Den Haag berichtet wird, hat der britische König an die dänische Regierung ein Telegramm gerichtet, in dem er sein „tiefstes Bedauern“ über die Möglichkeit der Bombardierung der dänischen Stadt Esbjerg durch ein englisches Flugzeug ausdrückt. In der von amtlicher englischer Seite herausgegebenen Erklärung heißt es, daß England nichts weiter übrig geblieben sei, als sich zu entschuldigen, nachdem von dänischer Seite festgestellt worden wäre, daß es sich um britische Fliegerbomben gehandelt hätte. Bei dem Flugzeug, das die Bomben abgeworfen habe, hätte es sich zweifellos um eine der Maschinen gehandelt, die sich nach dem Überfall auf Wilhelmshaven „verfliegen“ und infolge der schlechten Wetterverhältnisse den Kurs verloren hätten. Es spricht nicht gerade für die Orientierungsfähigkeit der englischen Piloten, daß sie sich ausgerechnet in nördlicher Richtung um 300 Kilometer verfliegen.

Die Wahrheit über die Schwarze Muttergottes von Czestochau

Berlin, 5. September. Die polnische Presse und der polnische Rundfunk verbreiteten vorgestern die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kloster in Czestochau in Trümmer geworfen. Bei dieser Gelegenheit sei das wundertätige Bild der Schwarzen Madonna von Czestochau zerstört worden. Dem bekanntesten amerikanischen Journalisten F. B. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen. Lochner gab nach seiner Rückkehr von Czestochau vor der gesamten Auslands-Presse heute folgende Erklärung ab:

„Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Czestochau frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab.“

Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

Kloster der D.D. Paulinen.

Zasna Gora, den 4. September 1939.
Czestochau (Heller Berg).

Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Czestochauer Muttergottes auf dem Hellen Berge (Zasna Gora) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

Gez.: Pater Herbert Motylewski, Prior.“

Unmenschliche Greuelthaten der fliehenden Polen

Berlin, 6. September. Das „12-Uhr-Blatt“ gibt aus Tucheles folgenden erschütternden Bericht: Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tucheler Heide fanden die deutschen Truppen die Förserei bei Menschikal in einem Zustand furchtbarer Verwüstung. Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschossen, Wohnhaus und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils vernichtet, teils in ekelregender Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Försters lagen mit aufgeschnittenen Leibern in den Betten des Försterehepaares. Der 63jährige Förster war von den Polen an das Scheunentor gekreuzigt und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Zielscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlte jede Spur.

In Koselitz fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von fünf, sechs, sechseinhalb und acht Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tisch sitzend vor. Als unsere Soldaten näher herankamen, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Zungen auf der Tischplatte

festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtater erstickt.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro am 6. ds. berichtet, wurde in der Tucheler Heide ein polnischer Frantireur gefangengenommen. Furchtbar ist dieser Mensch anzusehen, ein völlig vertiertes Gesicht starr einem entgegen. Wie ein Bluthund ist er in Konig in die Häuser der Deutschen eingebrochen und hat ungeheure Schändlichkeiten an Mord und Gewalt dort verübt. In der Tucheler Heide wurde er dabei überrascht, wie er einem verwundeten wehrlosen deutschen Offizier die Augen ausgestochen, die Zunge herausgeschnitten hatte und gerade dabei war, ihm die Finger von den Händen zu schneiden. Die Schandtaten dieses Ungeheuers in Konig wären nicht so rasch bekanntgeworden, wenn nicht zufällig ein geflüchteter Volksdeutscher aus Konig den Gefangenentransport gesehen hätte und sich, als er in dieser Bestie den Deutschenschlächter wiedererkannte, in blinder Wut auf ihn stürzen wollte. So wurde dieses polnische Scheusal als der 59 Jahre alte Kasimir Sablozki aus Konig entlarvt.

Polen morden Gefangene und überfallen Sanitätsabteilungen

Wie bekannt wird, haben in den Wäldern nördlich von Krone an der Brahe umherstreifende Teile der polnischen Kavalleriebrigade Pomorskie am Montag gegen 18 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und die Mannschaften und wehrlosen Verwundeten bis auf acht Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefallenen trugen die

weiße Binde mit dem Roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbewaffnet, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Mordgier zum Opfer fielen.

Nach einer Truppenmeldung ist nördlich Mlawa die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers gefunden worden, der anscheinend aus einer beschädigten Maschine mit Fallschirm abgesprungen ist. Es wurde festgestellt, daß diesem Offizier die Augen ausgestochen wurden und daß zahlreiche Schädelverletzungen vorliegen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der Fliegeroffizier wehrlos in die Hände polnischer Frantireure fiel und von diesen in derart bestialischer Form ermordet wurde.

An diese grauenhafte Mordtat reiht sich eine andere Tatsache an, die in allen Kulturenationen den tiefsten Abscheu hervorrufen wird. Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, keine deutschen Soldaten gefangenzunehmen. Sie sollen kurzerhand erschossen werden.

Wie nachträglich bekannt wird, denken die Polen auch nicht daran, das Rote Kreuz von Angriffen auszunehmen. Am 1. ds. wurde eine Sanitätskompanie, die durch das Rote Kreuz gut erkenntlich war, von einem polnischen Flieger beschossen. Mehrere Mann wurden verletzt.

Die deutsche Luftaufklärung hat festgestellt, daß die polnischen Truppen auf ihrem Rückzug große Teile der Provinz Posen in Brand gesteckt haben. Die Dörfer und Gehöfte unserer volksdeutschen Brüder stehen in hellen Flammen. Bis in die jüngste Zeit haben die Polen die Stirn gehabt, zu behaupten, Träger und Verteidiger der europäischen Kultur gegen „germanische

Gleiche Opfer für alle!

Kriegswirtschaftsordnung zur Sicherung der deutschen Verteidigungskraft

Berlin, 4. September. Unter Vorsitz des Generalfeldmarschalls Göring hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung wichtige wirtschaftliche Maßnahmen beschlossen, die in der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 zusammengefaßt sind. Die Verordnung, die dem Zweck dient, die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft für die Sicherung der Grenzen und die Freiheit unseres Vaterlandes einzusetzen, enthält folgende Vorschriften:

1. Kriegsschädliches Verhalten wird unter Strafe gestellt. Schwerste Strafen drohen demjenigen, der Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseite schafft oder zurückhält. Das gilt auch für denjenigen, der Zahlungsmittel ohne gerechtfertigten Grund hamstert oder zurückhält.

2. Die Finanzierung der Reichsverteidigung erfordert die Einführung einer Reihe von Steuererhöhungen. Dieses Opfer muß den Steuerpflichtigen auferlegt werden, um dem Reich die Mittel für seine außerordentlichen Aufwendungen in die Hand zu geben. Dabei ist grundsätzlich darauf Rücksicht genommen worden, daß die wirtschaftlich schwächeren Volksschichten nicht zusätzlich belastet werden.

Es handelt sich um folgende Steuererhöhungen:

a) Das Reich erhebt einen Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 50 v. H. Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 RM. im Jahre nicht übersteigt, sind von dem Zuschlag befreit.

b) Kriegszuschläge für eine Reihe von Genussmitteln. Dazu gehören Bier, Tabakwaren, Branntweinerzeugnisse und Schaumwein. Bei Bier und Tabakwaren beläuft sich der Zuschlag auf 20 v. H. des Verkaufspreises. Der Preis für Schaumwein erhöht sich je nach der Art um 50 Rpf. oder 1 RM. für die ganze Flasche.

c) Schließlich ist ein außerordentlicher Beitrag der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes an das Reich vorgesehen.

3. Die ungängliche Anpassung der Vorschriften auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes, des Arbeitsschutzes und der Arbeitsbedingungen an die Erfordernisse der Kriegswirtschaft bringt Abschnitt III der Kriegswirtschaftsverordnung.

Die Reichstreuhand der Arbeit haben hienach das Entstehen unangemessener hoher Arbeitsverdienste zu verhindern und den Lohnstand den besonderen Kriegswirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. Es wird also in diesem Krieg nicht, wie im Weltkrieg, vorkommen können, daß derjenige, der in der Heimat verbleibt, überhöhte Verdienste erzielen kann, während seine Arbeitskameraden draußen für das Vaterland kämpfen. Die Reichstreuhand der Arbeit haben, den gegebenen Notwendigkeiten entsprechend, die Löhne und Gehalte festzusetzen. Die von ihnen festgesetzten Lohn- und Gehaltsätze dürfen grundsätzlich nicht überschritten werden. An dem bewährten Grundsatz der Leistungsentlohnung wird festgehalten. Glatte Leistung soll auch in diesen Zeiten ihren verdienten

Lohn finden. Wer aber ohne nachgewiesene Leistung mehr an Lohn und Gehalt verlangt oder mehr zahlt, schädigt die deutsche Kriegswirtschaft, Verstöße dagegen werden bestraft.

In dem Augenblick der Anspannung aller Kräfte müssen auch die bisher bestehenden Vorschriften oder Vereinbarungen über den Urlaub der Gefolgschaftsmitglieder zunächst fortfallen. Sobald es die Verhältnisse erlauben, wird der Reichsarbeitsminister darüber Bestimmung treffen, in welchem Rahmen gegebenenfalls eine Urlaubsgewährung möglich ist. Ferner können Lockerungen der Vorschriften über die regelmäßige Arbeitszeit erfolgen.

Gleiche Opfer von allen, Anspannung aller Kräfte sind die Grundgedanken der sozialen Gesetzgebung des Krieges.

4. Der Regelung der Löhne entspricht auf der anderen Seite eine straffe Preispolitik, die nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft gesteuert wird. Ersparnisse in den Lohnkosten, die eine Folge der Maßnahmen auf dem Lohngebiet sind, müssen in den Preisen zum Ausdruck kommen, das heißt die Preise müssen entsprechend gesenkt werden. Es ist selbstverständlich, daß jeder am Warenmarkt Beteiligte, also der Rohstofflieferant, der Arbeiter, der Händler, etwaige Preisentkungen stets weiterzugeben hat, damit sie auch in dem Preis, den der letzte Abnehmer zu zahlen hat, im vollen Umfang zum Ausdruck kommen.

Geregelte Fortführung des Wirtschaftslebens.

Diese Verordnung fordert von jedem deutschen Volksgenossen Opfer. Der Soldat schützt mit der Waffe unter Einsatz seines Lebens die Heimat. Angesichts der Größe dieses Einsatzes ist es selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, alle seine Kräfte und Mittel zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens zu gewährleisten.

Dem Opfermut der Soldaten an der Front muß der Opfergeist der Heimat entsprechen. Dies ist der innenpolitische Sinn der Reichstagsrede des Führers, in der er an das deutsche Volk appellierte, den Kampf um Deutschlands Existenz mit einer Entschlossenheit bis zum letzten Einsatz zu führen. Dem Ernst der Situation entsprechend und mit Rücksicht auf die vor uns stehenden gewaltigen Aufgaben, ist nunmehr die Kriegswirtschaftsverordnung verkündet und in Kraft gesetzt worden.

Um die totale Sicherung des Existenzkampfes finanziell und wirtschaftlich vorzunehmen, sind auf drei Gebieten schwerwiegende gesetzliche Bestimmungen erlassen worden: auf dem Gebiete der Steuern, der Kriegslöhne und der Kriegspreise. Nach den Grundsätzen der Staatsführung darf niemand in der Heimat am Krieg verdienen, vielmehr soll die Lebensführung jedes einzelnen so eingeschränkt werden, daß er durch sein wirksames Opfer die Front entlastet und sie von innen stützt.

Es hat heute keinen Zweck, die Lage zu verschleiern, in der sich Deutschland durch den aufgezwungenen Abwehrkampf befindet. Mit radikalen Mitteln wird jetzt schon Vorsorge getroffen, um jeder Situation gerecht zu werden. Das deutsche Volk ist diszipliniert genug, um die Notwendigkeit des Opfers zu begreifen. Dieses Opfer soll, wenn es auch dem einzelnen hart fällt, freudig gebracht werden; es ist ja immer noch um so vieles kleiner als der Einsatz des Lebens, der draußen stündlich von den Soldaten verlangt wird.

sowie deren
RADIO-Reparaturen
im Fachgeschäft
Franz Karner
Waidhofen - Eisenerz



Ein Zug fährt ab

ROMAN VON GERTRUD ALTRICHTER

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

12. Fortsetzung.

Aber gleich darauf, gleichsam als Antwort, klingen die Worte Direktor Welzlers in ihr auf. „Die elegante Frau Remy spielt jetzt Golf mit einem jungen Angestellten aus der Firma ihres Gatten. Ich glaube, er heißt Wegener.“

„Dann ist es also eine Revanche“, sagt Christa leise vor sich hin, ehe sie ihr zustimmendes Kopfnicken zur Ausführung bringt: „Du mit der Gattin deines Chefs und ich mit meinem Chef. Revanche!“

Und Just Overland, der das letzte Wort verstanden hat, zerbricht sich vergeblich den Kopf über seinen Sinn. Er weiß nicht, was er damit anfangen soll.

Sie gehen in ein kleines Weinrestaurant, das unweit der Oper in einer stillen, vornehmen Seitenstraße liegt. Um diese Zeit sind fast alle Tische besetzt. Schließlich bekommen sie noch einen freien Tisch im Hintergrund des kleinen Saales. Ein über und über mit alter Schnitzarbeit verzierter Pfeiler deckt sie gegen neugierige Blicke. Auch die Musik klingt nur gedämpft herüber.

Zust Overland bestellt ein reichhaltiges Menu und nötigt Christa, die fast gar keinen Appetit hat, immer wieder zum Zugreifen.

Als der gewandte und dienstbesessene Kellner dann die letzten Teller fortgenommen hat und in den durchsichtigen Gläsern der dickflüssige Burgunder schimmerte, da sagt Just Overland mit einem leisen Aufatmen:

„Das ist ein Augenblick, den ich schon lange herbeigesehnt habe, mit einer jungen, liebenswürdigen Dame beglückt bei einem Glase Wein zu sitzen.“

„Der Attribute sind entschieden zu viel!“ lachte Christa. „Und außerdem glaube ich, daß sich Ihre Wünsche eben nur auf eine junge, liebenswürdige Dame konzentriert haben, wobei Sie sich vorsichtigerweise nicht auf eine bestimmte festlegten. Mich haben Sie nun gerade erwischt.“

„Vielleicht habe ich mich doch festgelegt und auch gerade mein Wunschbild getroffen!“ antwortet Just Overland auf ihren Scherz, und seine Stimme klingt ernst und schwer. Sie klingt etwas zu schwer für diese heitere, friedliche Atmosphäre, die der Raum ausströmt.

Christa ist ein wenig rot geworden, aber sie antwortet nicht. Vom Nebentisch klingt heiteres Männerlachen, und dazwischen, wie ein silbernes Glöckchen, das Lachen einer Frau.

Wenn sie sich ein wenig vorbeugt, kann sie die Gesellschaft sehen. Es scheinen zwei junge Ehepaare zu sein, denn der helle Schein der Lichter bricht sich an den goldenen Ketten, die sie mit sichtlichem Stolz tragen.

Ein leises Neidgefühl steigt in Christa auf. „Die können gut lachen“, überlegt sie. „Die wissen nichts mehr von dem Schmerz einer Trennung, von Abschied und Auseinandergehen. Für sie gibt es keine Züge, die davonfahren und den Liebsten mitnehmen.“

Doch als sie gewahrt wird, daß sie Just Overland während der ganzen Zeit mit besorgten Blicken betrachtet hat, da schrickt sie zusammen.

„Wenn wir jetzt nicht bald aufbrechen, dann bin ich morgen früh nicht ausgeschlafen, die Modelle werden verzeichnet und es gibt lauter unzufriedene Kundinnen“, scherzt sie, mit dem Versuch, das Gespräch wieder in leichtere Bahnen zu zwingen.

„Nicht wahr, das wäre doch wirklich eine schlechte Nachwirkung Ihres so harmlosen Wunsches!“

„Sie haben recht, in diese Gefahr darf ich mich allerdings nicht begeben. Wenn ich auch nichts für meine Kundinnen befürchte, so möchte ich doch nicht die Schuld tragen, daß Sie sich morgen etwa gar unfroh und nicht ausgeschlafen fühlen.“

Er winkt dem Kellner und begleicht die Rechnung. Still und leer liegen die Straßen, die sie dann durchschreiten. Der Rhythmus ihrer Schritte klingt in verblüffendem Gleichklang auf und hinterläßt in beiden ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Und als Christa längt in ihrem schmalen Mädchenbett liegt und den Verlauf des heutigen — dieses Tages mit den goldenen Füßen überdenkt, da hat sie immer wieder den Klang der dunklen Männerstimme im Ohr: „Vielleicht habe ich gerade mein Wunschbild erwischt!“

Es hilft alles nichts, daß sie die Erinnerung an Klaus herausbeschwört, die Stimme will nicht weichen, und Klaus ist ja auch so fern, und schreibt so selten.

13. Kapitel.

„Ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich in Zeit und Ewigkeit!“

Zart und verhalten klingt dieses innige Lied des nordischen Komponisten durch den weiten Saal, klingt hinaus auf die stille Terrasse, auf der Klaus Wegener im Schutze der Dunkelheit sitzt. Er hat seinen Sessel weit aus dem Lichtkegel herausgerückt.

Wenn er die Augen schließt, dann glaubt er ganz allein irgendwo auf dem weiten Land zu sein, er sieht eine dunkle Landstraße, die von hohen Bäumen schattenhaft begrenzt ist, weiße Kilometersteine leuchten wie Glühwürmchen und sonst nichts — Nacht und Einsamkeit, begehrte Einsamkeit!

So stark und lebendig steht dieses Wunschbild vor seinem geistigen Auge, daß er meint, den Geruch frischer Erde zu verspüren. Alles ist versunken, der weite Saal mit seiner unermesslichen Lichtfülle, das bunte, atemberaubende Bild all der glänzenden Toiletten der Damen, all der Herren, unter denen man führende Köpfe der Kölner Industrie und Gesellschaft sehen kann.

Er ist auch vergessen, dieser beglückte Stolz, der seine Brust erfüllt hat, als er hieher kam. Du, Klaus Wegener, einer der Angestellten der großen Leuchner-Werke, bist zu der Gesellschaft geladen, die dein Direktor heute gibt. Man hat dich für würdig erachtet, dich, den kleinen Kaufmann Klaus Wegener!

Nein, nein, so ist es ja gar nicht! Für würdig gehalten, wach häßlichen, verstaubtes Wort, das hierfür keine Anwendung finden darf. Ehrlich, Klaus, Frau Remy Leuchner ist es gewesen, von der diese Einladung ausging, die elegante Frau Remy, die eine kleine Schwäche für den blonden Klaus hat!

Und noch immer klingt drinnen dieses sehnsüchtige Lied auf, dieses Lied, das, Erinnerungen gleich, ein rollendes Filmband heraufbeschwört und endlich eine leise Traurigkeit zurückläßt.

Aber dann setzt rauschender Beifall ein, so elementar und plötzlich, daß Klaus zusammenfährt. Alles eilt auf die Künstlerin zu, um sie zu beglückwünschen.

Diesen Augenblick benutzt Frau Remy, um sich nach ihrem Schützling umzusehen. Aber es dauert geraume Zeit, ehe sie ihn in der schützenden Dunkelheit der Terrasse entdeckt.

„Drinnen wartet man auf flotte Tänzer, Herr Wegener, und ich glaube nicht, daß mit der Einladung die ausdrückliche Erlaubnis, den ganzen Abend hier auf der Terrasse zu verträumen, verbunden war.“

Ihre Stimme klingt verhalten und erregt Klaus auf eine unerklärliche Weise. Er springt rasch auf und tritt einen Schritt heran.

Wie ein großer, voll entfalteter Schmetterling steht Frau Remy in ihrem weißen, fließenden Seidenkleid vor ihm. Der Duft ihres schweren, fremdländischen Parfüms mischt sich mit dem schwachen Duft der Blumen, der vom Garten heraufdringt.

„Ich bitte um Entschuldigung, gnädige Frau, aber ich möchte dieses herrliche Lied nicht inmitten all der lachenden Menschen genießen. Ich mußte es hier in der Stille des Parkes auf mich wirken lassen!“

Frau Remy schlug ihn lachend mit ihrem kleinen Fächer auf die Schulter. Einen Augenblick streifte ihre Handfläche seine Wange.

„Sie sind ein echter deutscher Träumer, Herr Wegener. Geben Sie acht, daß Sie nicht einmal den rechten Augenblick versäumen.“

„Unbesorgt, gnädige Frau, zur rechten Zeit bin ich bestimmt wach!“

Mit einem Ruck hat Klaus seine schwermütige Stimmung abgeschüttelt und ist nun ganz der lustige, unbeschwerte Tänzer, den Frau Remy erwartet und geladen hat.

„Wenn Sie erlauben, werde ich jetzt das Tanzbein schwingen, bis der Musik der Atem ausgegangen ist“, lacht er und bietet Frau Remy seinen Arm.

Drinnen schlägt ihnen eine Welle ausgelassener Fröhlichkeit entgegen, der Tanz hat begonnen und all die älteren Herrschaften in die nebenan liegenden Zimmer verdrängt.

Klaus hält Wort, er wirbelt unermüdet durch den Saal, so unermüdet, daß Frau Remy ihm einmal scherzhaft droht:

„Ich glaube, Sie haben mich ganz vergessen!“

Nein, vergessen nicht, aber eine unerklärliche Scheu hat ihn bis jetzt davon abgehalten. Er fürchtet sich davor, diese schlanke, zerbrechliche Frau in den Armen zu halten, fürchtet den Duft ihres exotischen Parfüms, das seine Sinne umnebelt wie ein berausches GIFT.

Aber einmal muß es doch geschehen, und so verbeugt er sich und bittet um den nächsten Tanz.

Wiegendes Schreiten und Gleiten! Klaus ist von Christa her an gutes Tanzen gewöhnt. Auch Lore Haller hat sich weich und schmiegsam seiner Führung anvertraut, aber all das kommt nicht an gegen die federnde Leichtigkeit, mit der Frau Remy sich in seine Arme schmiegt. Zart und zerbrechlich, man spürt sie kaum, man glaubt eine flaumige Wolke in den Armen zu haben, die sich bei der leisesten Berührung in Nichts auflöst. Eine Zauberei, die den Duft ferner, südländischer Länder ausströmt.

Als die Musik endlich schweigt, verbeugt er sich aufatmend. Ist es möglich, daß dieser Tanz nur Minuten gewährt hat? Er glaubte Stunden um Stunden getanzt zu haben.

Noch am andern Morgen, als Klaus Lore Haller müde und nicht ganz ausgeschlafen von dem gestrigen Fest erzählt, muß er an diesen Tanz denken.

„Es war wundervoll, und ein einziges Mal habe ich sogar mit Frau Remy tanzen müssen.“ Er sagt tanzen müssen, aber seine Stimme stockt dabei, und seine Augen sehen ein wenig verträumt in die Ferne.

Aber Lores Gesicht zuckt es wie in leisem Schmerz. „Wenn Sie sich nur gut amüsiert haben!“ Ihre Stimme klingt spitz und ist getränkt von dem uralten Mädchenschmerz des Sichzurückgekehrtführens, dieser Mischung aus Eifersucht und Weh.

Klaus schaut sie ein wenig betroffen an. „Aber, Fräulein Haller, was haben Sie denn mit einem Male?“

„Nichts, wirklich nichts. Aber ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, daß wir wieder etwas arbeiten. Herr Professor Lendwig hat bereits zweimal nach Ihnen gefragt. Ich glaube, es handelt sich um die Geheimkalkulation, die wir aufgestellt haben!“

„Sie ist ja eifersüchtig“, denkt Klaus spitzbübisch. „Die kluge, tapfere Lore Haller ist richtiggehend eifersüchtig. Also nicht nur ein guter Kamerad, sie ist auch eine echte, rechte Frau!“

Und diese Feststellung freut ihn, freut ihn mehr, als er noch vor kurzem für möglich gehalten hätte.

Aber dann schiebt er mit einer kleinen Kopfbewegung all diese Gedanken zur Seite, jetzt muß die Arbeit zu ihrem Recht kommen.

„In einer halben Stunde bringe ich Ihnen die Aufstellung, Herr Lendwig!“ sagt er, nachdem er den Hörer abgenommen und am anderen Ende die knarrende Stimme seines Vorgesetzten vernommen hat. „In einer kleinen halben Stunde.“

Doch diese kleine halbe Stunde soll sich um unendliche Zeit verzögern.

„Fräulein Haller“, schreit Klaus mit einem Male auf, „Fräulein Haller!“

Bei diesem jähen Anruf ist Lore erschreckt ins Zimmer getreten. „Was ist denn los?“ fragt sie und ahnt im gleichen Augenblick die Zusammenhänge. Dieser suchende, eifrig in seinem Schreibtisch wühlende Klaus spricht deutlich genug.

Klaus Wegener wühlt noch immer erregt in seinem Schreibtisch, fördert Bogen um Bogen zutage und hat zitternde Hände vor Aufregung.

„Die Liste — die Geheimkalkulation — Fräulein Lore — haben Sie die Kalkulation aus meinem Schreibtisch genommen?“ Stoßweise, keuchend kommen die Worte aus seinem Munde.

Mit einem Satz ist Lore bei ihm. „Am Gottes willen, Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß die Liste verschunden ist. Nein, nein — das ist ja unmöglich. Wissen Sie denn, was das bedeutet?“

Jetzt hat sie die gleiche Erregung befallen wie Klaus. „Nein, das ist ja unmöglich“, stößt sie immer wieder hervor. „Hören Sie, das kann ja gar nicht sein!“

Sie rüttelt den Kameraden wild an der Schulter. „Befinnen Sie sich doch, wo haben Sie die Kalkulation hingetan?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Landwirt in der Ostmark

Auf das Saatgut kommt es an

ZdR. Die Bedeutung der Eigenschaften des Saatgutes für die Entwicklung des Pflanzenbestandes der besäten Flächen wird oft noch zu wenig gewürdigt. Das Saatgut soll aus Samen der anzubauenden Pflanzenart und Sorte bestehen, die eine gleichmäßige und kräftige Entwicklung der Keimlinge und Pflanzen sicherstellen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß auf die Saatgutgewinnung größter Wert gelegt werden. Die Saatgutgewinnung unterscheidet sich von der Gewinnung von Körnern für Marktware durch wesentlich größere Sorgfalt bei der Auswahl des Feldstückes und bei allen Maßnahmen von der Saat bis zur Ernte, zum Drusch, zur Reinigung und Sortierung. Die Einlagerung der Frucht muß jede Vermischung mit der Ernte anderer Sorten oder Arten ausschließen, die u. a. auch beim Einfahren unter Baumalleen erfolgen kann. Schonendem Drusch in sorgfältig gereinigter Maschine und sorgfältiger Behandlung des Erdrusches auf Böden, welche Verunreinigung durch andere Sämereien ausschließen (dicke Fußböden und Decken), folgt die Reinigung und Sortierung. Die Reinigung muß bei Saatgut weit peinlicher als bei Herstellung von Marktware erfolgen. Die Sortierung soll im allgemeinen möglichst schweres und unter sich gleichmäßiges Saatgut ergeben. Nach Drusch mit einer Dreschmaschine muß das Saatgut mit Windsege, Trieur und Sortierzylinder gereinigt werden. Besonderer Wert ist dabei auf die Beseitigung des Unkrautes aus dem Saatgetreide zu legen. Meistens macht man sich nämlich keinen Begriff von dem Ausmaß der Verunreinigung, die durch einen wenn auch geringfügigen Unkrautbesatz hervorgerufen werden kann. Da es oft mit den betriebseigenen Reinigungsmaschinen nicht gelingt, ein einwandfreies Saatgut herzustellen und da zudem meistens auch die Arbeitskräfte fehlen, empfiehlt es sich, das Saatgut auf einer genossenschaftlichen Saatgutreinigungsanlage reinigen und auch gleich heizen zu lassen. Die hierfür aufgewendeten Kosten lohnen sich vielfach. Ganz unverantwortlich ist es, Saatgut, so wie es aus der Dreschmaschine kommt, zu verwenden. Wenn es gelänge, alle die Betriebe, die heute noch minderwertiges Saatgut verwenden, dahin zu bringen, daß sie wirklich einwandfreies Saatgut benutzen, würden wir in der Erzeugungsschlacht einen noch viel größeren Sieg erringen. Es geht in Zukunft nicht mehr an, daß ein großer Teil unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche in verantwortungsloser Weise mit minderwertigem Saatgut bestellt wird und dadurch von vornherein zur Mißernte verurteilt ist. Denn unter den Faktoren, die in ihrem Zusammenwirken den Anbauerfolg bedingen, steht das Saatgut mit an erster Stelle. Sorgfältige Bodenbearbeitung und sachgemäße Düngung können nur dann zur vollen Wirkung kommen, wenn gleichzeitig durch Verwendung leistungsfähigen Saatgutes die Möglichkeit einer vollen Ausnutzung der gebotenen günstigen Wachstumsbedingungen gegeben wird.

Selbsterzeugtes Saatgut ist aber, selbst wenn es tadellos gereinigt und sortiert wurde, noch lange kein bestes

Für die Hausfrau

Sparen heißt nicht Not leiden!

Der Führer hat Deutschland aufgerufen, für sein Lebensrecht zu kämpfen und zu siegen. Wir deutschen Frauen stehen geschlossen und verantwortungsfreudig hinter dem Führer und seinem Befehl. Eine der Grundbedingungen der deutschen Wehrfähigkeit ist die deutsche Nährfreiheit. Der Weltkrieg 1914/18 hat uns gezeigt, daß der Sieg der Waffen nur dann ein endgültiger sein kann, wenn die Ernährungsgrundlage gesichert ist. Daß diese Sicherheit vorhanden ist, verdanken wir einzig und allein unserem Führer und seiner weitsehenden Vorratswirtschaft. Wir deutschen Frauen haben daher mit Verständnis und Genugtuung die Einführung der Bezugsscheine für lebenswichtige Waren ausgenommen. Wir wissen, daß diese Maßnahmen erlassen wurden, damit sich ein November 1918 in Deutschland niemals mehr wiederholen kann.

Wir deutschen Frauen haben die Pflicht, mit Ruhe und Besonnenheit dieser neuen Lage Rechnung zu tragen und alles zu tun, um dem Staate die Erhaltung der Lebensbedingungen des Volkes sichern zu helfen. Wir werden daher vor allem unseren Küchenzettel bewußt den heutigen Notwendigkeiten anpassen und vor allem mit bezugscheinfreien Waren kochen. Wenn wir dies gewissenhaft durchführen, dann ist es unmöglich, daß irgendwo eine Ware verdirbt. Wir kochen daher so häufig wie nur möglich als Hauptspeise Gemüse und vergessen auch nicht, daß uns das frische Obst nicht nur eine willkommene Abwechslung bedeutet, sondern darüber hinaus lebenswichtige Nährstoffe vermittelt. Wir haben kochen gelernt, unsere Kochkunst ermöglicht es uns, auch dann ein kräftigendes, bekömmliches und ausreichendes Essen zuzubereiten, wenn es einmal nicht gerade Fleisch gibt. Es würde traurig mit uns, wenn wir an fleischlosen Tagen schon am Ende unseres ganzen Vorrates wären.

Wenn wir mit jenen Waren, die nicht gerade in Mengen vorhanden sind, sparsam umgehen und in ihrem Gebrauch haushalten, so ist dies ein Gebot der Vernunft und die selbstverständlichsache der Welt, weiters ist damit aber noch lange nicht gesagt, daß wir deshalb nichts auf den Tisch zu bringen verständen. Es gibt zu essen in Hülle und Fülle, wenn wir auch von jenen Waren, die nicht gerade in großen Mengen vorhanden sind, eine vernünftige und gerechte Aufteilung treffen. Eines wollen wir uns einprägen: Sparen heißt nicht Not leiden!

Marktrundschau für die Hausfrau.

Die Frau, die die Erzeugnisse unseres Bodens der letzten Bewertung zuführt, stellt ein wichtiges Glied in der Reihe der Menschen dar, die mit der Verantwortung für eine richtige Ernährung tragen. Was würden die größten Anstrengungen der Erzeuger helfen, wenn die Frau die Nahrungsgüter nicht zweck-

Saatgut. Ihm sind durch den Nachbau im eigenen Betriebe mehr und mehr innere Eigenschaften, wie Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Lager, Ertragsicherheit u. a., verlorengegangen; deswegen darf kein Bauer und Landwirt in einem längeren Zeitraum wirtschaftseigenes Saatgut verwenden. Er muß, um seine Pflicht in der Erzeugungsschlacht erfüllen zu können und um selbst Höchstserträge zu erzielen, genügend oft neues Saatgut, und zwar Hochzucht kaufen, die ihm alle Gewähr für Sortenreinheit, Sortenechtheit, Ertragsicherheit, Keimkraft und Triebkraft bietet. In jedem Jahr muß mindestens eine so große Menge anerkannten Hochzuchtsaatgutes aller Fruchtarten Verwendung finden, daß aus dieser Hochzucht im kommenden Jahr die gesamte Anbaufläche des Betriebes ständig fortlaufend nur mit erster Abfaat bestellt werden kann. Eine vorherige Reinigung auf guten Reinigungsmaschinen sowie eine Beizung sind auch bei der ersten Abfaat unerlässlich.

Ausgezeichnete Weizenqualität in der Ostmark

Die Weizenernte ist in der Ostmark in diesem Jahr qualitativ und quantitativ ausgezeichnet ausgefallen. Sowohl hinsichtlich seiner Farbe, Feinheit und des Klebergehaltes als auch seines Hektolitergewichtes ist der diesjährige Weizen höherwertig als der des Vorjahres.

Laßt nichts umkommen!

In diesem Jahre ist uns eine reiche Beeren- und Obst-ernte besichert worden, die uns nach dem vorjährigen schlechten Erntejahr besonders willkommen ist. Leider konnte man feststellen, daß ein großer Teil der Beeren-ernte in zahlreichen Gärten dem Verderb anheimgefallen ist, was natürlich vielfach, insbesondere in Bauerngärten, seinen Grund in dem Kräftemangel auf dem Lande hat. In verschiedenen Dörfern hat man sich aber dennoch zu helfen gewußt. Die Bauern und Landwirte haben Beeren, die sie nicht mehr ernten konnten, der NSB zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe von Schulkindern wurden die Beeren gepflückt und dann verarbeitet. Große Werte konnten auf diese Weise der Volksernährung erhalten bleiben. Jetzt steht die Pflaumenz-, Apfel- und Birnenernte vor der Tür. Wiederum besteht aus gleichen Gründen die Gefahr, daß Teile dieser Obsternte dem Verderb anheimfallen. Sollte man da nicht erst recht den Gedanken aufgreifen, den man bereits bei der Beeren-ernte in einigen Dörfern praktisch durchgeführt hat, und alles, was in der eigenen Wirtschaft nicht geerntet und verbraucht werden kann, der Allgemeinheit, vielleicht auf dem Wege der NSB zur Verfügung zu stellen? Denn wir können es uns nicht leisten, wichtiges Nahrungsgut umkommen zu lassen.

Ernteschutz — bester Eigennutz!

mäßig und jahreszeitlich richtig verwenden kann oder, was noch schlimmer wäre, wenn sie die Nährstoffe durch ungeschickte Zubereitung vernichtet oder in ihrem Werte stark herabmindert? Das Tagewerk der Frau, soweit es das Kochen betrifft, beginnt beim Eintaufen, das uns zu dieser Jahreszeit wohl sicher Freude bereitet. Wenn wir wieder vor allem auf die reichlichen Gemüsezufuhren der Märkte hinweisen, so deshalb, weil eine gesunde Ernährung noch immer die beste ist.

Die vielerlei Gemüse werden uns anregen, sie auch auf ebenso verschiedene Art und Weise ihrer Verwendung zuzuführen. Wie wäre es, wenn Sie einmal den Versuch machten und vor der Hauptspeise den Salat anrichten würden? Ist es doch für Leute, die leicht an Appetitlosigkeit leiden, und für Kinder sehr vorteilhaft, sich nicht den Magen erst durch eine schwere Suppe zu belasten, sondern etwas Leichtes und Appetitanregendes am Anfang der Mahlzeit zu sich zu nehmen. Aberdies werden Gemüse jetzt so preiswert geboten, daß eine Abwechslung niemandem Schwierigkeiten bereiten wird. Beginnen wir nur bei den verschiedenen Kohlrarten, wie Kraut und Rotkraut. Ferner gibt es noch Gurken, Paprika, gelbe Rüben und Kürbis, womit keineswegs alle auf dem Markt erscheinenden Gemüsearten erschöpft sind. Nicht minder beliebt werden feingeschnittene Gurken, Kohlrüben, Karotten, Tomaten oder Rettich sein, wenn sie als Roggenbrot Verwendung finden. Da wir zu dem bedeutendsten Roggenländern Europas zählen, werden wir den Brot aus dieser Getreideart den Vorzug geben. Obst steht in ausreichenden Mengen und guter Beschaffenheit zur Verfügung der einkaufenden Hausfrau. Wie gesund der reichliche Obstgenuß für jung und alt ist, braucht wohl nicht ausgeführt zu werden. Da haben wir Pflaumen, Zwetschgen, Ringlotten, Apfel, Birnen und Pfirsiche, so daß für Abwechslung wirklich gesorgt ist. Für die Kinder ist das Zwetschkentnödelchen ein besonderer Festtag und unter einer dreistelligen Zahl von Knödeln wird manche Hausfrau kaum davon kommen.

Infolge reichlichen Anfalles von Mager- und Buttermilch empfiehlt es sich, für die Zubereitung von Mehlspeisen aller Art Mager- und Buttermilch zu verwenden. Es ist bekannt, daß beide Produkte in unseren großen Molkereibetrieben in einwandfreier und ganz vorzüglicher Qualität hergestellt werden und ebenso dem Pasteurierungsverfahren unterworfen sind wie Vollmilch. Magermilch hat keinen nennenswert geringeren Nährwert als Vollmilch, denn das leicht verdauliche Milchzucker und der hochwertige Milchzucker und die mineralischen Bestandteile sind in der Magermilch in gleichem Ausmaß vorhanden wie in der Vollmilch. Schon allein deshalb kann die Magermilch zur Zubereitung von fast allen Speisen Verwendung finden, für die bisher Vollmilch üblich ist. Die vielerlei Möglichkeiten der Verwendung von Mager- und Buttermilch werden die Führung eines Haushaltes bedeutend erleichtern und eine willkommene zusätzliche Ergänzung für die auf die Bezugsscheine erhältliche Vollmilch sein. Gerade jetzt kann an Stelle der in Wien so beliebten „Sauren“, die bezugscheinpflichtig ist,

die vorzügliche und unbeschränkt erhältliche saure Mager- oder Buttermilch als nahrhaftes und zugleich erfrischendes Getränk Verwendung finden.

Kartoffeln doch nicht jetzt einlagern!

Es wurde zu wiederholten Malen festgestellt, daß Kartoffeln in genügender Menge vorhanden sind. Die heurige Ernte verbürgt, daß bei den Kartoffeln die Versorgungslage außergewöhnlich günstig zu bezeichnen ist. Die Niederschläge, die im Frühsommer niedergegangen sind, haben das Wachstum der Kartoffeln gefördert. Es besteht also nicht der geringste Grund dafür, Kartoffeln in größeren Mengen einzulagern, und der Einkauf der Kartoffeln sollte sich allein auf den Tagesbedarf beschränken. Es muß im Interesse des Verbrauchers darauf aufmerksam gemacht werden, daß die vorhandenen Kartoffeln sich nicht zu Einlagerungszwecken eignen. Kartoffeln, die jetzt eingelagert werden, werden leicht brandig und können in einem späteren Zeitpunkt kaum mehr zum Genuß herangezogen werden. Es hat also gar keinen Sinn, bei Kartoffeln Vorratswirtschaft zu betreiben, die nach jeder Richtung hin zwecklos und völlig unbegründet ist. Es wäre wirklich schade, wenn die Kartoffeln der heurigen Ernte schon jetzt, das heißt zu einem ungeeigneten Zeitpunkt, eingelagert würden und nicht bloß zum täglichen Mittagstisch Verwendung finden.

Preisüberwachungsstelle

der Landeshauptmannschaft Niederdonau

Erzeugerhöchstpreise für inländisches Gemüse und Obst, gültig für Niederdonau ab Montag den 4. September.

	Ohne Ein- teilung in Stüklaffen			
	A	B	C	D
Freiland-Hauptesalat, je Stück	—	5	2.5	—
Freiland-Kohlsalat, je Kilogramm	8	—	—	—
Fisolen, grün (Gärtnerware), je Kilogr.	24	—	—	—
Fisolen, grün, je Kilogr.	20	—	—	—
Spargelfisolen, je Kilogr.	24	—	—	—
Kartoffel, je Stück	—	25	10	3
Kohlrabi, weiß, je Stück	—	3	2	—
Kohlrabi, blau, je Stück	—	4	2	—
Kohl, je Kilogr.	—	12	—	7
Frühlkraut, je Kilogr.	7	—	—	—
Rotkraut, je Kilogr.	15	—	—	—
Stengelspinat, je Kilogr.	13	—	—	—
Blätterspinat, je Kilogr.	17	—	—	—
Neuseeländer Spinat, Kilogr.	17	—	—	—
Freiland-Gurken (Sorte Senation), je Kilogramm	—	14	5	—
Gurken (Mistbeet), je Kilogr.	18	—	—	—
Melonen (Zucker), je Kilogr.	25	—	—	—
Melonen (Wasser), je Kilogr.	15	—	—	—
Speisekürbis, je Kilogr.	10	—	—	—
Wiener Gärtnerzwiebel, je Kilogr.	12	—	—	—
Vaer Zwiebel, je Bund (ca. 25 Deka)	10	—	—	—
Porree, je Kilogr.	20	—	—	—
Knoblauch, je Kilogr.	30	—	—	—
Sellerie, grün, je Kilogr.	15	—	—	—
Paprika, grün, je Kilogr.	24	—	—	—
Grüner Mais, je Stück	3	—	—	—
Krüppel bis 9, je Kilogr.	8	—	—	—
Krüppel über 9, je Kilogr.	5	—	—	—
Tomaten (rund, Salat), je Kilogr.	—	18	—	—
Tomaten (gerippt, Kochen), je Kilogr.	—	—	14	—
Rote Rüben, rund, je Kilogr.	16	—	—	—
Rote Rüben, lang, je Kilogr.	15	—	—	—
Möhren, je Kilogr.	14	—	—	—
Goldrüben (ungewaschene Ware um 3 Pf. billiger), je Kilogr.	15	—	—	—
Karotten, je Kilogr.	18	—	—	—
Petersilienwurzel, ungewaschene Ware um 3 Pf. billiger, je Kilogr.	40	—	—	—
Rettich, je Stück	—	3	2	—
Suppengrünes, je Büschel	4	—	—	—
Dillkraut, je Kilogr.	40	—	—	—
Schnittlauch, je Bund zu 10 Büschel	15	—	—	—
Zuchthampignons, je Kilogr.	240	—	—	—
Zuchthampignons, offen, je Kilogr.	80—120	—	—	—
Herrenpilze, je Kilogr.	50	—	—	—
Eierschwämme, je Kilogr.	30	—	—	—
Pfirsiche, je Kilogr.	—	50	30	20
Weintrauben, je Kilogr.	45	—	—	—
Ringlotten, je Kilogr.	—	10*	5**	—
Mirabellen, je Kilogr.	—	10	5	—
Pflaumen, blau, je Kilogr.	—	10	5	—
Zwetschgen, je Kilogr.	—	12	5	—
Kriecherln, je Kilogr.	5	—	—	—
Preiselbeeren, je Kilogr.	45	—	—	—
Heidelbeeren, je Kilogr.	—	34	22	—
Holler (gerebelt), je Kilogr.	30	—	—	—
Holler (ungerebelt), je Kilogr.	5	—	—	—
*) groß, **) klein				
Einlegegurken, Größe 3—6, je Kilogr.	31	Erzeugerpreise		
Einlegegurken, Größe 6—9, je Kilogr.	22			
Einlegegurken, Größe 9—12, je Kilogr.	16			
Einlegegurken, Größe 12—15, je Kilogr.	11			
Einlegegurken, Größe 15—18, je Kilogr.	8			

Die Höchstpreise gelten nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Die Höchstpreise dürfen auf keinen Fall überschritten werden, können jedoch jederzeit unterschritten werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Preisordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlung gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939, RGBl. 1, S. 999, bestraft.

Die Verdienstschanne des Großhändlers darf bei Obst höchstens 10% und bei Gemüse 12% betragen.

Im Kleinhandel dürfen folgende Höchstätze nicht überschritten werden: Kohlgemüse 40%, Blatt-, Stengel-, Frucht- und Wurzelgemüse 35%, Pilze 45%, Obst 30% jeweils auf den Einkaufspreis.

Beim Verkauf durch den Erzeuger direkt an den Verbraucher darf höchstens die Kleinhandelsverdienstschanne in Anspruch genommen werden.

Das Kollgeld frei Empfangsstelle und die tatsächlich erwachsenen Kosten für Frachten dürfen dem Einkaufspreis (Zakturenpreis) in tatsächlicher Höhe, jedoch nicht über die bahntätlichen Speditionsätze hinaus zugeschlagen werden.

Durch die zugelassenen Verdienstschanne sind Schwund und Verderb sowie etwaige Bezirksabgabengebühren abgegolten.

Für den Landeshauptmann:

Im Auftrage: Dr. Funt, Regierungsrat.

Barbarei“ zu sein. Ihr unmenschliches Verhalten straft sie Lügen.

Der polnische Rundfunk hatte die gesamte Bevölkerung Polens aufgefordert, die Landungen deutscher Fallschirmtruppen abzuwehren. Der englische Rundfunk nimmt diese Nachricht auf und teilt zugleich mit, daß im Verlauf von Kampfhandlungen 31 deutsche Fallschirmjäger vom polnischen Militär gefangen genommen und sofort hingerichtet worden sind. Polen betrachtet diese Fallschirmtruppen als Spione und würde sie entsprechend behandeln.

Kapitulation der Westerplatte

Schwere Bedrohung der Stadt Danzig beseitigt.

DNB. Berlin, 7. September. Die Besatzung der Westerplatte, die sich bisher tapfer gehalten hatte, hat sich auf Grund der allgemeinen militärischen Lage Polens heute vormittags 11 Uhr ergeben.

Westerplatte heißt die zwischen Neufahrwasser, dem Vorhafen von Danzig, und Zoppot gelegene Halbinsel. Durch ihre Lage unmittelbar vor Neufahrwasser beherrscht sie die Einfahrt nach Danzig und natürlich auch die etwa fünf Kilometer entfernte Stadt Danzig selbst. Die Westerplatte gehörte nach den Bestimmungen des Versailler Diktats zum Hoheitsgebiet der ehemals „Freien Stadt“. Obwohl nun das Hoheitsgebiet Danzigs nach der ihm durch den Völkerbund aufgezwungenen Verfassung von den Polen nicht als Militär- oder Marinebasis benutzt werden durfte, erhielten sie vom Völkerbundrat im Jahre 1924 doch das Recht, auf der Westerplatte „vorübergehend“ Kriegsmaterial einzulagern. Von diesem Recht machten die Polen auch ausgiebig Gebrauch. Sie hielten auf ihr ständig eine unverhältnismäßig starke Garnison. Durch dieses vertragsbrüchige Verhalten der Polen wurde die Westerplatte zu einer ständigen Bedrohung der Stadt Danzig, deren Bewohner befürchten mußten, daß die Polen im Ernstfall die Westerplatte in die Luft sprengen könnten und dadurch Danzig in einen Trümmerhaufen verwandeln würden. Nur durch den raschen und unaufhaltsamen Vorstoß unserer Truppen, die den polnischen Korridor im Süden abriegelten, wurde der teuflische Plan der Polen, vor ihrem Rückzug die Westerplatte mit ihrem ungeheuren Sprengstoff- und Munitionsdepot in die Luft zu sprengen, und die alte Stadt Danzig in Trümmer zu legen, in letzter Minute vereitelt. Mit der Kapitulation der polnischen Besatzung ist diese Gefahr für Danzig nun endgültig beseitigt.

Bisher 25.000 Gefangene

126 Geschütze und unzähliges sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Berlin, 7. September. Nach Feststellungen des Oberkommandos der Wehrmacht beträgt die bisherige Gesamtbeute in Polen bis zum 6. September 1939 25.000 Gefangene, 126 Geschütze, viele Kampfwagen und Panzerspähwagen. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre, Gewehre und Panzerabwehrkanonen kann vorläufig auch nicht annähernd bestimmt werden.

Der neuernannte sowjetrussische Botschafter beim Führer

Berlin, 3. September. Der Führer empfing am Sonntag mittags in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Botschafter der UdSSR, Alexander Schwarzew, der von dem Militärattaché und Militärbevollmächtigten Maxim Burkajew begleitet war. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht erwies bei Ankunft und Abfahrt militärische Ehrenbezeugungen. Im Anschluß an die Überreichung des Beglaubigungsschreibens fand eine längere Aussprache statt.

Deutschland respektiert Irlands Neutralität

Berlin, 4. September. Der deutsche Gesandte in Dublin hat am 31. August der irischen Regierung namens der Reichsregierung unter Hinweis auf die freundschaftlichen deutsch-irischen Beziehungen zugesagt, daß Deutschland unter Voraussetzung einer entsprechenden irischen Haltung die irische Neutralität respektieren werde, worauf der irische Ministerpräsident De Valera seinerseits dem Wunsch nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland wie zu andern Ländern Ausdruck gab und auf die Erklärung der irischen Regierung vom 17. Februar 1939 hinwies, derzufolge die irische Politik auf Neutralität gerichtet sei.

Mieterschutz für alle Mietobjekte

Jedem Frontkämpfer bleibt sein Heim gesichert.

Berlin, 5. September. In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, sieht die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer

Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieter-schutzgesetz auf diejenigen Mietverhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt.

Damit gilt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume. Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge, um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsfürsorgemaßnahmen im weitesten Umfange abgenommen. Gleichzeitig hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von vorzeitigen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden. Endlich ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

An alle Schwestern, Säuglings-schwestern und Pflegerinnen!

In Anbetracht der großen Aufgaben, die den Deutschen Schwestern gestellt sind, ruft der Reichsbund der Freien Schwestern e. V. alle Schwestern, welche an weniger wichtigen Stellen arbeiten, auf, sich für den Einsatz in Lazaretten und Flüchtlingslagern zu melden. Gleichzeitig werden sie aber gebeten, ihre derzeitige Stellung noch nicht aufzugeben. Alle in Niederdonau wohnhaften Schwestern melden sich beim Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen, Gaugeschäftsstelle Niederdonau, Wien, 4., Wiedner Hauptstraße 23, 3. Stock, Tür 26. Alle in Wien wohnhaften Schwestern wenden sich an den Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen, Gaugeschäftsstelle Wien, Wien, 1., Am Hof 6, 4. Stock, Tür 13. Die Anmeldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen. Bei allen schriftlichen Meldungen sind Anschrift, Alter, Spezialberufskennnisse (Röntgen oder Chirurgie) und etwaige Sprachkenntnisse anzugeben. Wenn möglich, ist auch eine Telefonnummer anzugeben.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen an der Hbs

Achtung!

Lebensmittelausweise und Bezugsscheine aller Art.

Die Mengen und die Art, welche auf Lebensmittelausweise und Bezugsscheine aller Art ausgegeben werden, bestimmt der Landrat.

Es sind nur die Anordnungen des Landrates zu befolgen.

Alle Zeitungsberichte und Mitteilungen von Genossenschaftsverbänden und Innungen über Lebensmittelausweise und Bezugsscheine sind nicht zu berücksichtigen.

3. 2510.

Rundmachung.

Verbot von Tanzunterhaltungen.

Tanzunterhaltungen und ähnliche Veranstaltungen sind ab heute bis auf weiteres ausnahmslos verboten. Übertretungen dieses Verbotes werden strengstens bestraft.

Waidhofen a. d. Hbs, am 5. September 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 2468/10.

Rundmachung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nachstehende Verfügung erlassen:

1. Die Gaststätten und Beherbergungsbetriebe müssen mindestens an zwei Tagen in der Woche nur Gerichte ohne Zusatz von Fleisch und Fleischwaren (fleischfreie Gerichte) verabfolgen, u. zw. am Montag und Freitag.

2. An den übrigen Tagen der Woche dürfen neben den fleischfreien Gerichten vier verschiedene Eintopf- oder Tellergerichte verabfolgt werden.

3. Die Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe haben den jeweiligen Bedarf an bezugscheinpflichtigen Lebensmitteln durch die örtlichen Stellen der Wirtschaftsgemeinschaft für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bei dem zuständigen Ernährungsamt, Abteilung A, wöchentlich im Voraus anzumelden. Die Entscheidung über die Bemessung der Lebensmittelmengen treffen die Ernährungsämter.

Nach Punkt 2 dieser Verordnung dürfen also außer den vier verschiedenen Eintopf- oder Tellergerichten (das sind Gerichte mit Fleisch) auch fleischfreie Gerichte verabfolgt werden.

Es ist selbstverständlich, daß an den zwei fleischfreien Tagen die Preise entsprechend gesenkt werden müssen.

Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.

Stadt Waidhofen a. d. Hbs, am 5. September 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 1666/3.

Rundmachung.

Bieh- und Fleischbeschau.

In letzter Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Gastwirte Schweine schlachten und das Fleisch derselben zur Gänze oder zum Teil im Betriebe verwer-

Die innere Front

Der unerschütterliche Wall des nationalsozialistischen Lebenswillens

Die internationalen jüdischen Kriegsheker glauben sich am Ziele: der Überfall auf Deutschland ist Tatsache geworden. Im gleichen Augenblick aber ist die deutsche Nation zu einem Abwehrblock von nie gesehener Größe emporgewachsen.

Die Front aus Stahl und Beton wird dem Feind die Verletzung deutschen Bodens unmöglich machen. Sein Angriff wird scheitern, sein Blut umsonst vergossen werden, seine Soldaten vergeblich in den Tod gehen. Am Westwall wird die Jugend Frankreichs und Englands verbluten, ihre Flugzeuge werden von unserer Flak, von unseren Luftpferren abgewiesen werden, ihre Hoffnungen auf das zweite Versailles, das die Heker erstreben, werden an der Kraft unserer Wehrmacht zerschanden werden.

Wir wissen aber: Es ist den internationalen jüdischen Kriegshekern gleichgültig, welche Opfer ihr verbrecherisches Treiben fordert, sie setzen ihre Hoffnungen auch noch auf einen anderen Kampfabschnitt als auf den der Waffen! Sie hoffen auf die seelische Zermürbung unseres Volkes, wie einst vor 25 Jahren, auf den Zusammenbruch der Heimat, während die Front steht. Wenn jemals eine Hoffnung vergeblich, eine Rechnung trügerisch war, dann ist es diese!

Wie der Westwall zur bitteren Enttäuschung für die Soldaten der von Heekern in den Krieg getriebenen Völker werden wird, so wissen wir, daß die traurigen Pläne der Verbrecher an dem zweiten großen Schutzwall der deutschen Nation zerschellen werden: an der inneren Front, die heute das ganze deutsche Volk zu einer entschlossenen Einheit zusammenschmiedet.

Die innere Front ist in zwanzig Jahren aufgebaut worden von der nationalsozialistischen Partei, sie wird getragen von der grenzenlosen Einsatzbereitschaft aller deutschen Männer und Frauen, von ihrer Entschlossenheit und Tatkraft, von ihrem Mut und ihrem Fanatismus.

Der uns brutal aufgezwungene Lebenskampf hat der inneren Wandlung, die sich in den letzten Jahren in unserem Volk vollzogen hat, eine große geschichtliche Weiche verliehen.

Nicht nur die Soldaten stehen bereit zum Gefecht, alle unsere Frauen, unsere Kinder, unsere Greise fühlen sich genau so aufgerufen, in großer Zeit zu den Entscheidungen über das Leben unseres Volkes beizutragen. Sie bilden eine Front der Hilfsbereitschaft, der Tatkraft, der Opferwilligkeit, sie verwandeln das ganze innere Leben unseres Volkes zu einer großen Kameradschaft der Nation, die jede Stunde des Opfers leichter tragen, jede Stunde der Arbeit fruchtbarer werden, jede Stunde des Sieges glücklicher werden läßt.

Wie unsere Soldaten draußen, so werden diese Kämpfer drinnen, getreu dem Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung, das Letzte freudig hingeben um ihres Volkes willen.

Diese innere Front, sie wird etwas anderes sein als die Heimat unserer Kämpfer von 1914 bis 1918, sie wird nicht wie diese eine Stätte der Mutlosigkeit, eine Sammelstelle der innerlich Schwachen sein, sondern sie wird in dem Elan, mit dem sie ihre Aufgaben meistert, der Truppe eine Anfeuerer sein, sie wird mit ihrer heiligen Entschlossenheit den Mut unserer Soldaten beflügeln und ihre Kraft vervielfachen und sie wird so dem Begriff einer inneren Front historische Ehre machen.

Wenn einst im großen Kriege die Soldaten mit Schaudern an die Heimat dachten, so sollen sie es jetzt mit Stolz tun. Die Front nach außen steht — mutig und siegesbewußt —, erfüllt von der großen Tradition deutschen Heldentums. Die Front im Innern wird ihre Mission darin sehen, mit ihrem Fanatismus und ihrer Opferwilligkeit der deutschen Nation zweite Schutzstellung zu sein, angetreten nach dem Befehl des Führers, erfüllt von den Ideen der nationalsozialistischen Bewegung — ein unerschütterlicher Wall des deutschen Lebenswillens!

H. S.



Frischer Atem

gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

ten, ohne es der vorgeschriebenen Beschau unterziehen zu lassen.

Es werden daher alle Gastwirte aufgefordert, sämtliche Tiere, die sie schlachten, auch wenn dieselben aus der eigenen Wirtschaft entnommen sind, der vorgeschriebenen Beschau unterziehen zu lassen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. September 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Staatliche Oberschule für Jungen und Städtische Kaufmännische Wirtschaftsschule

Der Beginn des Schuljahres 1939/40 ist noch nicht bestimmt. Es wird auf diesbezügliche Verlautbarungen im Rundfunk und in den Zeitungen verwiesen. Die Einschreibung von Schülern und Schülerinnen findet jedoch bereits Montag den 11. September und Dienstag den 12. September von 9 bis 11 Uhr statt.

Die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden Montag den 11. September ab 8 Uhr abgehalten und, wenn nötig, Dienstag den 12. September fortgesetzt. Nur Schüler, die nachweislich zu diesem Termin nicht erscheinen können, dürfen ihre Prüfungen ausnahmsweise zu Schulbeginn ablegen.

Einschreibungen zur Aufnahme in die Hauptschule

finden statt: Sonntag den 10. September von 9 bis 11 Uhr, Montag den 11. September von 10 bis 12 Uhr in der Direktionstanzlei der Hauptschule.

Der Tag des Schulbeginnes wird zeitgerecht an den Toren der Volks- und Hauptschule verlautbart. Es ist auch eine Bekanntmachung durch den Reichsförderer Wien zu erwarten.

Neue Bestimmungen über die Schulpflicht

Durch die Einführung des Reichsschulpflichtgesetzes in der Ostmark beginnt für alle Kinder deutscher Staatsangehörigkeit, die bis zum 30. November 1939 das 6. Lebensjahr vollenden, die Pflicht zum Besuch der Volksschule mit Anfang des Schuljahres 1939/40.

Kinder, die in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis 29. Februar 1940 das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Anfang des Schuljahres 1939/40 in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen.

Nachträgliche Einschreibungen finden Montag den 11. September zwischen 10 und 12 Uhr in der Kanzlei der Volksschule statt.

NSDAP.

Wichtige Mitteilung an alle!

In den Pressekreisen der NSDAP. werden in Zukunft regelmäßig wichtige Bekanntgaben der Gauleitung, Kreisleitung und der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. zum Aushang gebracht werden. Alle Volksgenossen werden aufgefordert, sich regelmäßig über den Inhalt dieser Bekanntgaben zu unterrichten.

Ortsgruppe Waidhofen-Zell.

In einem Sofortappell aller Politischen Leiter der NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Zell am Freitag den 1. September brachte Ortsgruppenleiter Pg. Zellner einen Überblick über die augenblickliche politische Lage und gab Richtlinien über die Parteiarbeit in der kommenden Zeit. In einer Aussprache wurden alle Maßnahmen erörtert, die im Interesse einer flaggenlosen Abwicklung der Parteitätigkeit und der Festigung der Zusammenarbeit zwischen Ortsgruppenleitung und angeschlossenen Gliederungen und Verbänden notwendig sind. Dabei kam der entschlossene Wille zum Ausdruck, mehr denn je in kraftvoller Entschlossenheit alle heranretenden Aufgaben zu meistern und im Sinne des Auftrages unseres Führers zu handeln.

Der NSDAP.-Ortsleiter, Pg. Karl Koloman, hatte für Dienstag den 5. September im Gasthause Stahrmüller in Zell einen Appell angeführt, wobei die kommende Arbeit der NSDAP.-Volkswohlfahrt besprochen wurde. Ortsgruppenleiter Pg. Zellner richtete an alle Amtswalter die Aufforderung, die neuen Aufgaben der NSDAP. mit der gewohnten Sorgfalt durchzuführen und die pflegebedürftigen Volksgenossen mit Liebe und Verständnis zu betreuen. Nach einer Darstellung des politischen Geschehens der Gegenwart verlangte er von allen Amtswaltern, daß sie als Verfechter des Nationalsozialismus jederzeit ihre Pflicht erfüllen und vorbildliche Haltung auch in schwerer Zeit bewahren, um beispielgebend auf alle Volksgenossen zu wirken.

Der Ortsgruppenappell für alle Mitglieder und Parteianwärter der NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Zell findet am Samstag den 9. September im Saale Dr. Tenburger in Zell a. d. Ybbs statt.

Waidhofner örtliche Nachrichten

* Das Standesamt meldet: Geburten: Am 25. v. M. ein Knabe Rupert des Rupert und der Maria Wagner, Schlossergehilfe, Waidhofen-Land, 2. Rierrotte Nr. 10. Am 31. v. M. ein Knabe Engelbert des Rudolf und der Maria Magdalena Reiter, Reichsbahner, Waidhofen, Am Krautberg 1. Am 26. v. M. ein Mädchen Maria des Ferdinand und der Maria Nigler, Maurer, Windhag, Rote Kronhobel 8. Am 6. September ein Mädchen der Franziska Trichtl, Waidhofen-Land, 1. Wirtrotte 25 (Krankenhaus). Am 6. ds. ein Mädchen Brigitta Hilda des Franz und der Hilda Böderl, Schlosser, Windhag, Unterzell 47.

Am 5. September ein Mädchen des Peter und der Maria Jagler, Kaufmann, Waidhofen, Poststeinerstraße 28. — Eheschließung: Am 2. September Josef Wirrer, Landarbeiter, St. Leonhard a. W. 55, und Rosina Kleiberger, Landwirtstochter, Windhag, Rote Waltherberg 22. — Todesfälle: Am 28. August Josef Tauer, Ausnehmer, Niederhausleiten, Wallmersdorf, 87 Jahre. Am 1. September Christine Helm, Hilfsarbeitergattin, Opponitz, Rote Strub 1, 47 Jahre. Am 3. September Rosa Heiligenbrunn, Bauerstind, Waidhofen-Land, 1. Kraihofrotte 9, 6 Wochen. Am 2. ds. Magdalena Krein, Altersrentnerin, Gafenz, Versorgungshaus, 70 Jahre.

* Beförderung. Herr Erich Weinzinger, der vor zwei Monaten zum Oberfähnrich in der Luftwaffe vorgerückt ist, wurde am 26. v. M. zum Fliegerleutnant befördert. Freundlichen Glückwunsch!

* Personales. Der Herr Reichsminister des Innern hat den Hauptschullehrer Karl Zellner, Ortsgruppenleiter der NSDAP. und Bürgermeister von Zell a. d. Ybbs, für die Zeit bis 30. Juni 1942 zum Beisitzer für Lehrer der Dienststrafkammer Wien berufen.

* NSDAP.-Kameradschaft Waidhofen a. d. Ybbs. Kameraden! Der Führer hat gerufen! Ein unverzöhnlicher Feind hat allen Friedensbemühungen des Führers nur Hohn entgegengesetzt. Nun spricht das Schwert! Wir alten Frontsoldaten wissen aus dem Weltkrieg, wie ausschlaggebend es für den Kämpfer an der Front ist, die beruhigende Gewißheit zu haben, daß seine Lieben daheim vor Sorge und Not geschützt sind. Diesmal sollen sie wissen, daß Männer und Frauen an Werke sind, ihren Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Kameraden! Ihr habt eure Pflicht im Krieg und im Frieden bisher erfüllt, tut sie auch jetzt! Wir haben nicht das Glück, unseren grauen Frontsoldaten an der Front helfen zu können. Nun, so wollen wir Soldaten in der Heimat sein und in dieser Schicksalsstunde geloben, alles, was in unseren Kräften steht, zu tun, um den Kameraden im Feld durch Fürsorge für ihre Familien unsere Verbundenheit zu beweisen. Es werden in der nächsten Zeit größere Anforderungen an uns gestellt werden. Wir werden sie bewältigen. Wir gedenken des geleisteten Eides! Kameraden, ich erwarte, daß jeder seine Pflicht auf dem Posten erfülle, auf den ihn unser Vaterland gestellt hat. Es lebe unser herrlicher Führer! Es lebe unsere brave Armee! Es lebe unser deutsches Volk! Kurlit.

* Deutsches Rotes Kreuz. Die Bereitschaft Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Roten Kreuzes fühlt sich verpflichtet, das Ergebnis der letzten Sammlung, das zur Anfertigung von Wäsche für unsere verwundeten Soldaten verwendet wurde, mitzuteilen und gleichzeitig allen Spendern den wärmsten Dank auszusprechen. Es wurden gesammelt: In Waidhofen-Zell RM. 710.08, Waidhofen-Land RM. 92.93, Böhlerwerk RM. 163.15 (davon Fa. Böhler & Co. RM. 100.—), Gerstl Reichsmark 35.35, Bruckbach RM. 34.—, Windhag RM. 5.79, Ybbitz RM. 232.—, Hollenstein RM. 355.—, Opponitz RM. 59.03, St. Leonhard RM. 3.67, Hilm-Kematen RM. 78.24, St. Georgen a. R. RM. 40.01, Rosenau RM. 13.—. Gesamtsumme RM. 1822.25.

* Sträflicher Übermut. Vor einiger Zeit wurde im Stadtgebiet an den Autos zweier Ärzte unsinniger Schabernack begangen, d. h. Schabernack sollte es sein und zu gefährlichstem Unglück könnten solche blödsinnige Streiche führen. Ein Auto, das einem Arzte gehört, wurde quer über die Straße gestellt. Reicht der Verstand dieser „Helden“ nicht so weit, daß derartige Unsinnigkeiten großes Unglück hervorrufen können? Dann das Auto des anderen Arztes, bei welchem in den Nachtstunden an den Hinterrädern die Luft ausgelassen wurde. Auch hier eine Handlung, die jede ernstere Überlegung vermissen läßt. Wenn der Arzt gerufen wird, sei es zu einem lebensgefährlich Erkrankten oder Verunglückten, und er findet seinen Wagen in einem solchen Zustand, so ist das nicht nur ärgerlich für den Betroffenen, sondern ganz und gar unverantwortlich für die Täter, noch dazu in einer Zeit, wo wir alle zu geistlicher Arbeit zusammenstehen müssen.

* Was ist ein Entstehungsbrand? Jeder Großbrand hat einmal als kleiner Brand angefangen. Denn wenn irgendeine Feuergefahr auftritt oder etwa eine Brandbombe einschlägt, steht nicht sofort der betreffende Raum oder das Stockwerk in hellen Flammen, sondern es entsteht erst ein kleiner Brand. Dieser Entstehungsbrand läßt sich sehr wohl mit Selbstschutzgeräten löschen. Er breitet sich erst zum Großbrand aus, wenn er unbeachtet bleibt und niemand rechtzeitig eingreift. Da sich aber die Selbstschutzkräfte im gleichen Haus aufhalten, so

kann die Hausfeuerwehr mit voller Sicherheit des Entstehungsbrandes Herr werden. Daß man im übrigen, wie viele Versuche ergeben haben, auch einen ausgewachsenen Dachstuhlbrand mit solch einfachem Löschgerät erfolgreich bekämpfen kann, sei nur nebenbei erwähnt. Mit einem kleinen Aufwand für die Beschaffung der Selbstschutzgeräte kann man also eine große Gefahr beseitigen. Gibt es noch irgendwo ein Haus, wo diese Geräte nicht vorhanden sind?

* Ybbitz. (Vom Standesamt.) Eheschließungen: Am 11. August Reichsbahnangestellter Leopold Berner, Ybbitz 105, mit Hausgehilfin Anna Thumer, Kaltenleutgeben. Am 12. August Hilfsarbeiter Rupert Stern, wohnhaft in Ybbitz, Schwarzenberg 44, mit Theresia Sackel, Hausgehilfin, Schwarzenberg 44. — Geburten: Am 4. August Herta Lengauer, Tochter der Eheleute Karl und Theresia Lengauer in Ybbitz 39. — Sterbefälle: Am 1. August Johanna Berger, Private in Ybbitz 61, im 82. Lebensjahre. Am 25. August Karoline Feurer, Pflegerin des Bezirksaltersheimes, im 90. Lebensjahre. Am 26. August Johann Hinterleitner, Sdbauer, Ybbitz 4, im 35. Lebensjahre.

— (Luftschutz.) Die Ausbildung der Bevölkerung im Luftschutz macht gute Fortschritte und es ist schon ein erheblicher Prozentsatz ausgebildet. Das Interesse der Bewohner steigert sich zusehends. Die Ausbildung wird fortgesetzt.

* Hollenstein a. d. Ybbs. (Tannenbergsfeier.) Am Sonntag den 27. August wurde hier zum Gedenken an die Schlacht von Tannenberg eine schlichte, aber würdige Heldenehrung veranstaltet. Die letzte KdF-Gruppe der Reichspost, welche den Sommer über in Gruppen von je 40 Urlaubern hier in der Pension Schölnhammer untergebracht sind, haben aus diesem Anlasse eine feierliche Kranzniederlegung veranstaltet. Nach einer erhebenden Ansprache des Reiseleiters wurde ein schöner Kranz mit der Schleifenwidmung „Von den Angestellten der Deutschen Reichspost“ am Kriegerdenkmal der 110 Gefallenen Hollensteins niedergelegt, während das Lied vom „Guten Kameraden“ gesungen wurde.

Lunz a. S. (Tullner Marine-H. S. im „Kriegshafen“ Lunz.) Die Gefolgschaft der Marine-H. S. Tulln hatte durch einige Wochen in Lunz a. S. ihr Übungslager unterhalten. Jeden Morgen wurde die Bevölkerung von Lunz, dem „Kriegshafen“ der H. S., durch das fröhliche Singen der zum Morgensport ausrückenden jungen Matrosen geweckt. Als das Lager während einiger Regentage in das Schulgebäude übersiedeln mußte, verwandelte sich prompt der Schulhof zum Verdeck. Wachen bezogen die Ausgänge, Posten wurden ausgestellt und ohne Unterbrechung nahm das „Schiffserzieren“ seinen Fortgang trotz Donner und Blitz. Es waren prächtige Kerle, die jungen Blaujaden, eine Überzeugung, die jedem kommen mußte, und hätte er bloß gesehen, wie sie, naß bis auf die Knochen, mit Gesang und Übermut ihr Lager aus der überschwemmten Uferwiese ins trockene Quartier verlegten. Durch ihre stramme Haltung haben sich die Jungen das Herz des Gastgeberortes erobert. Alle Lunzer sind eins in der Meinung: Diese Marine-H. S. wird einst die besten Matrosen stellen! Wie sehr sich die Tullner Blaujaden beliebt zu machen verstanden haben, erwies sich am deutlichsten an dem von ihnen zum Abschluß der Lagerzeit veranstalteten Dorfabend, der für die Lunzer zu einem richtigen Erlebnis und für die Hitler-Jungen zu einem vollen Erfolg wurde.

Seitenstetten. (Geburten.) Am 23. August eine Tochter Theresia der Theresia Wirleitner, Dorf Seitenstetten 142. Am 29. v. M. eine Tochter Hilda des Max und der Rosa Gruber, Sägearbeiter, Markt Seitenstetten 61.

— (Begräbnis.) Mittwoch den 30. August begleitete die Bewohnerschaft von Markt und Dorf Seitenstetten wie auch der weiteren Umgebung den so jäh verstorbenen ehem. Kunstmühlensbesitzer Josef Wallner d. Ä. zur letzten Ruhestätte. Der Gesangsverein sang dem Verstorbenen beim Trauerhaus und am Grabe Abschiedslied. Auch die Jägerschaft war korporativ beteiligt. Am Grabe hielt Justizrat Karl Ott eine Gedenkrede, in der er die Verdienste des Verstorbenen der Trauergemeinde in Erinnerung brachte.

— (Hausverkauf.) Die Eheleute Florian und Barbara Nigler verkauften ihr Haus in Markt Seitenstetten Nr. 114 an das in unserem Orte wohlbekanntes Ehepaar Leopold und Theresia Pichler, welches sein Anwesen in Mchbach verkauft hatte, um wieder in die Nähe der alten Heimat zu gelangen.

— (Grundverkauf.) Das Stift Seitenstetten verkaufte in letzter Zeit einige im Marktgebiet gelegene Gründe, so den ehemaligen Spielplatz an der Waidhofnerstraße an die Herren Franz Höfler und Johann Neffischer, beide Markt Seitenstetten. Auch der ebenfalls dem Stift gehörige Spielplatz an der St. Weitzstraße ging in kleineren und größeren Parzellen an Herrn Hans Eder, Raminfeger, welcher seinen Garten vergrößerte, und an Leberermeister Franz Peter über, welcher bereits ein schönes Wochenendhäuschen errichtete. Eine weitere Parzelle kaufte Herr Franz Ortner, welcher dadurch endlich zu einer eigenen Ausfahrt gelangte, und die letzte Parzelle wurde von Frau Maria Illisch erworben.

Pfau-Essig bester Einlegeessig

Seitenstetten. (Geburten.) Am 23. August eine Tochter Theresia der Theresia Wirleitner, Dorf Seitenstetten 142. Am 29. v. M. eine Tochter Hilda des Max und der Rosa Gruber, Sägearbeiter, Markt Seitenstetten 61.

— (Begräbnis.) Mittwoch den 30. August begleitete die Bewohnerschaft von Markt und Dorf Seitenstetten wie auch der weiteren Umgebung den so jäh verstorbenen ehem. Kunstmühlensbesitzer Josef Wallner d. Ä. zur letzten Ruhestätte. Der Gesangsverein sang dem Verstorbenen beim Trauerhaus und am Grabe Abschiedslied. Auch die Jägerschaft war korporativ beteiligt. Am Grabe hielt Justizrat Karl Ott eine Gedenkrede, in der er die Verdienste des Verstorbenen der Trauergemeinde in Erinnerung brachte.

— (Hausverkauf.) Die Eheleute Florian und Barbara Nigler verkauften ihr Haus in Markt Seitenstetten Nr. 114 an das in unserem Orte wohlbekanntes Ehepaar Leopold und Theresia Pichler, welches sein Anwesen in Mchbach verkauft hatte, um wieder in die Nähe der alten Heimat zu gelangen.

— (Grundverkauf.) Das Stift Seitenstetten verkaufte in letzter Zeit einige im Marktgebiet gelegene Gründe, so den ehemaligen Spielplatz an der Waidhofnerstraße an die Herren Franz Höfler und Johann Neffischer, beide Markt Seitenstetten. Auch der ebenfalls dem Stift gehörige Spielplatz an der St. Weitzstraße ging in kleineren und größeren Parzellen an Herrn Hans Eder, Raminfeger, welcher seinen Garten vergrößerte, und an Leberermeister Franz Peter über, welcher bereits ein schönes Wochenendhäuschen errichtete. Eine weitere Parzelle kaufte Herr Franz Ortner, welcher dadurch endlich zu einer eigenen Ausfahrt gelangte, und die letzte Parzelle wurde von Frau Maria Illisch erworben.

Schuhe für den kommenden Herbst bei SCHEDIOW

* Was ist ein Entstehungsbrand? Jeder Großbrand hat einmal als kleiner Brand angefangen. Denn wenn irgendeine Feuergefahr auftritt oder etwa eine Brandbombe einschlägt, steht nicht sofort der betreffende Raum oder das Stockwerk in hellen Flammen, sondern es entsteht erst ein kleiner Brand. Dieser Entstehungsbrand läßt sich sehr wohl mit Selbstschutzgeräten löschen. Er breitet sich erst zum Großbrand aus, wenn er unbeachtet bleibt und niemand rechtzeitig eingreift. Da sich aber die Selbstschutzkräfte im gleichen Haus aufhalten, so

Die Erfahrung beweist es:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Unsere Ernährung ist gesichert

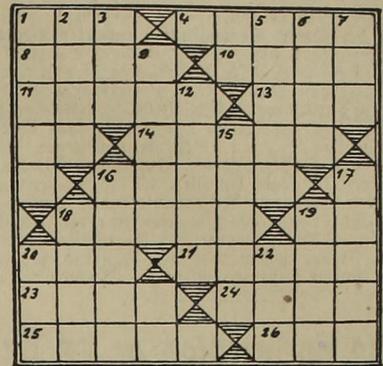
Die Einführung von Bezugsscheinen für eine Reihe wichtiger Lebensmittel und anderer Verbrauchsgüter ist in allen verantwortungsbewußten Kreisen der Bevölkerung, wie die vorliegenden Berichte ergeben, mit einer Ruhe und Disziplin erfolgt, die dem Sinn der getroffenen fürsorglichen Maßnahmen entspricht. Man kann allgemein feststellen, wie Genugtuung darüber herrscht, daß diese straffe und klare Verteilung wichtigster Nahrungsmittel durchgeführt wurde, um von vornherein jede Unordnung, Verwirrung und Disziplinlosigkeit auszuschalten. Denn es handelt sich bei dieser gewiß bedeutsamen Maßnahme keineswegs um eine Entscheidung, die etwa aus einer Notlage heraus entstanden wäre, vielmehr darum, zu dem richtigen Zeitpunkt mit den reichlich oder doch völlig ausreichenden Mengen so haushälterisch zu verfahren, daß jeder Volksgenosse, gleich wer er auch sei, auf dem wichtigen Gebiete der allgemeinen Versorgung zu seinem Rechte kommt bzw. den auf ihn entfallenden Anteil auch erhält. Wenn ein Vergleich mit dem Weltkrieg gezogen werden kann, so ergibt sich, wie auf allen anderen Gebieten, gerade bei der Ernährungswirtschaft der völlige Wandel der Situation, der uns, mögen die Stunden noch so spannungsreich sein, berechtigt, mit Ruhe und Entschlossenheit der kommenden Entwicklung entgegenzusehen. Die Situation des Weltkrieges, so hat der Reichsernährungsminister, Reichsbauernführer Darré, bereits in einer über den Rundfunk verbreiteten Unterredung mit allem Nachdruck erklärt, kann sich auf ernährungspolitischem Gebiet nicht wiederholen! Und wenn im Augenblick in den Kängelen der Einkreisungspolitik der Gedanke spukt, vielleicht von dieser Seite her das Reich noch einmal in die Knie zu zwingen, so wird sich das als eine Fehlspekulation erweisen, die dem außenpolitischen Desaster der Demokratie um nichts nachsteht. In diesen Tagen bewährt sich die in stiller Arbeit aufgebaute Organisation des Reichsnährstandes aufs neue, die uns eine klare Zusammenfassung der gesamten Ernährungswirtschaft mit ihren vielen Gliederungen, vom Erzeuger über den Verarbeiter bis zum letzten Verbraucher geschaffen hat. Gerade bei der präzisen, mit einer erstaunlichen Schnelligkeit durchgeführten Herausgabe der Bezugsscheine erinnern wir uns daran, daß diese Maßnahme während des Weltkrieges erst zu einem Zeitpunkt eingeführt wurde, als das Durcheinander seinen Höhepunkt erreicht hatte und die noch vorhandenen Reserven längst vergeredet waren. Die seinerzeit zu spät eingeführten Karten haben die Situation in der Ernährungswirtschaft nicht mehr retten können. So erkennt jeder, wie vorausschauend und fürsorglich diese für alle Eventualitäten gedachte Maßnahme getroffen wurde. Die Bezugsscheinpflcht setzt zu einem Zeitpunkt ein, da wir dank der hervorragenden Leistungen des Landvolkes mit Nahrungsmitteln reichlich versorgt sind. Gerade jetzt erinnert sich das deutsche Volk mit Dank und Zuversicht der Anstrengungen, die in den Jahren der Erzeugungsschlacht draußen in den Dörfern und auf den Äckern unheimlich geleistet wurden. Denn eins ist klar: wenn der Reichsbauernführer auch in diesem Jahre auf wichtigsten Gebieten der Öffentlichkeit eine Rekorderte melden konnte, so ist uns das nicht in den Schoß gefallen. Es ist das Ergebnis einer planmäßigen Agrarpolitik und der zähen Leistung der Praxis. Voraussetzung, allen zu erwartenden Ansprüchen, die die Entwicklung der Zukunft bringen kann, gerecht zu werden, ist hier natürlich eine haushälterische Einteilung und staatliche Vorratswirtschaft, die die Organisation des Reichsnährstandes marktpolitisch und produktionspolitisch ermöglicht. Die Entwicklung, die der von Jahr zu Jahr steigende Verbrauch an Fett und Fleisch genommen hat, wird durch die Einführung der Bezugsscheine aufgefangen. Hier wird es in erster Linie darauf ankommen, daß der einzelne sich mit Verständnis und Willen der augenblicklichen und etwa kommenden Lage anpaßt und seinen Bedarf auf das wirklich Lebensnotwendige beschränkt. Fett und Fleisch sind gewiß wichtige, oft unerläßliche Nahrungsgüter, gerade deshalb hat jeder die Verpflichtung, haushälterisch mit ihnen zu verfahren. Das muß vor allem jenen zugerufen werden, die ihre Nahrungsweise nicht nach gesundheitlichen Gesichtspunkten ausrichteten und gerade in den Grundnahrungsmitteln Brot und Kartoffeln oft nur eine Beikost sahen.

Besondere Verantwortung liegt in diesen Tagen bei der Hausfrau, deren Bedeutung nicht geringer ist als die der Männer, die dem Ruf des Führers folgend, zur Fahne eilten. Auf ihre Ruhe, ihre Charakterstärke und Disziplin kommt es an, wenn das Gebiet „Ernährungswirtschaft“, unseren Gegnern zur Enttäufung, in jeder Hinsicht gemeistert werden soll. Niemand zweifelt daran, daß die deutsche Frau wie in den letzten Jahren die gleiche Disziplin und Bereitschaft beweisen wird, nachdem das Landvolk seine Pflicht getan und wir auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft vor allen Überraschungen gesichert sind. So werden alle Versuche der Einkreisungsmächte zum Scheitern verurteilt sein, das deutsche Volk noch einmal auszuhungern und ihm damit die Waffe aus der Hand zu schlagen.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 22. September 1939.



Waagrecht: 1 Titel, 4 Stadt in Ostland, 8 europäisches Grenzgebirge, 10 Teil des Beines, 11 Schachfigur, 13 Getränk, 14 Nebenfluß der Oder, 16 Nadelbaum, 18 bulgarischer Herrschername, 20 Auszeichnung, 21 Lufttrübung, 23 deutscher Strom, 24 Teil des Gesichtes, 25 weiblicher Vorname, 26 Gestalt aus dem Nibelungenlied.

Senkrecht: 1 Edelstein, 2 Stadt in Rumänien, 3 Niedererschlag, 5 Verwandter, 6 Blutbahn, 7 Schiffsseite, 9 Körperorgan, 12 französischer Bildhauer, 15 Reinigungsgerät, 16 Pelztier, 17 eingebauter Fruchtast, 18 Fluß im Harz, 19 Vogelwohnung, 20 Lotterienteil, 22 Gebäuderichtung.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 25. August:

Waagrecht: 1 Tante, 3 Ramme, 6 See, 8 Ren, 10 Tra, 11 Mai, 12 Ahe, 13 Uhu, 15 Ork, 18 Ute, 20 Eta, 23 Err, 24 Hai, 25 Moa, 26 Ire, 28 Rot, 30 Lager, 31 Gabel.

Senkrecht: 1 Tabak, 2 Tee, 4 Ute, 5 Efen, 6 Sau, 7 Ema, 8 Rio, 9 Nab, 14 Hut, 16 Rot, 17 Segel, 18 Uri, 19 Ehe, 20 ein, 21 Amt, 22 Nagel, 27 Ree, 29 Oma.

dert zu verbuchen und bei der nächsten Umsatzsteuerzahlung gesondert auszuweisen.

Sämtliche noch eingehenden Sendungen an Spirituosen jeder Art, desgleichen Schaumweine und Tabakwaren, auf die noch kein Kriegszuschlag erhoben wurde, sind von den Betrieben des Einzelhandels und Gaststättengewerbes den am 5. September aufgenommenen Beständen zuzuschlagen.

Marktberichte

vom 27. August bis 6. September.

Rinder.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 6. September
Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Schlachtwertklasse	A	B	C	D
Ochsen	0.95	0.87	0.77	0.60
Stiere	0.85	0.77	0.67	—
Kühe	0.89	0.81	0.69	0.50
Kalbinnen	0.91	0.83	0.73	—

Kälber.

Großmarkthalle Wien vom 27. August bis 2. September
Weidner Kälber, inländische RM. 1.20 bis 1.40 je Kilogramm
Weidner Kälber, ungarische RM. 1.27 bis 1.40 je Kilogramm

Schweine.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 5. September
Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark nach Schlachtwertklassen:

Über 150 kg	1.18	von 100 bis 119 1/2 kg	1.10
von 135 bis 149 1/2 "	1.16	" 85 "	99 1/2 " 1.10
" 120 "	1.14	unter 85 "	1.—
Fette Zuchten	1.16		
Andere Zuchten	1.14		
Altschneider	1.14		

Großmarkthalle Wien vom 27. August bis 2. September
Weidner Fleischschweine . . . RM. 1.40 bis 1.44 je Kilogramm
Halbe abgezogene . . . " 1.48 " "

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung

St. Peter i. d. Au. (Vom Straßenbau.) Nach einer kurzen Pause wurde die Arbeit auf der Straße, die durch den Markt St. Peter zieht, wieder aufgenommen. Diesmal galt es, die Straße mit Teer zu überziehen. Viele Hände regten sich in eifriger Arbeit. Nachdem die Entstaubungsmaschine mit einer Bürstenwalze alles reingefegt hatte, wurde der Teer aufgetragen, auf den sofort feiner Rieselschotter kam, der dann durch die Straßenwalze in die Teerschicht hineingepreßt wurde. Auch die Hofgasse und die Bahnstraße sind bis auf die Teerung vollendet. Nun ist das Straßenbild ein ganz anderes geworden und im nächsten Frühjahr wird nach abermaliger Teerung die Straße dann vollends fertig sein. Nun ist der Wunsch der Bevölkerung endlich in Erfüllung gegangen, der in der Systemzeit immer nur ein leerer Traum geblieben war.

(Appell.) Am Samstag den 2. September fand im Gartenjalon Neßischer um 20 Uhr ein Appell der NSDAP-Ortsgruppe St. Peter unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters Pp. Spindelhofer statt, zu dem sämtliche Politischen Leiter, Gliederungsleiter, Block- und Zellenleiter erschienen waren.

(Vom Standesamt.) Sonntag den 3. ds. fand im hiesigen Standesamt die Trauung des Versicherungsbeamten Karl Zarl, Markt St. Peter Nr. 24, mit Agnes Maria A. Kleitner, Schneidermeisterin in Weistrach, statt.

Aus dem Ennstal

Weyer a. d. Enns. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Am 16. v. M. ist der Forstarbeiter Matthias Angerer bei Brückenarbeiten über den Klausbach im Gemeindegebiet Weyer a. d. Enns in den Klausbach gestürzt. Er wurde in die hochgehende Enns abgetrieben und konnte bis heute nicht geborgen werden.

Kleinreiffing. (Beim Schwemmhölzaußfangen ertrunken.) Kürzlich ist in der Nähe seiner Wohnung der Altersrentner August Eiter beim Auffangen von Schwemmhölz in der Enns ertrunken. Die Leiche des Verunglückten konnte unweit der Unfallstelle geborgen werden.

Rentenbanknoten zu 1, 2 und 5 Mark

Berlin, 4. September. Wegen des durch die Verhältnisse bedingten stärkeren Bedarfes an Zahlungsmitteln sind in letzter Zeit die Rentenbanknoten zu 5 Rentenmark wieder in stärkerem Maße dem Zahlungsverkehr zugeführt worden. Die Scheine zu 5 Rentenmark sind nie außer Kurs gesetzt worden und stellen daher ein

vollgültiges Zahlungsmittel dar. Zur Erleichterung des Verkehrs mit kleinen Zahlungsmitteln werden in diesen Tagen Rentenbanknoten zu einer und zwei Rentenmark ausgegeben.

1 Rpf. Zuschlag je Liter und Alkoholprozent

Berlin, 5. September. Im Anschluß an die Durchführungsbefehle zum Kriegswirtschaftsverordnung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft vom 4. September ergehen durch die beteiligten Wirtschaftsstellen folgende Anweisungen:

Auf Liköre, Weinbrand und Spirituosen (Trinkbranntweine jeder Art) sind bis zum 11. September vorläufige Kriegszuschläge bei den Betrieben des Einzelhandels und Gaststättengewerbes zu erheben, und zwar für Verkauf von Spirituosen aller Art an Verbraucher mit Ausnahme des glasweisen Ausschanks zum sofortigen Verzehr in Gaststätten 1 Rpf. für jedes deklarierte Alkoholprozent je Liter des betreffenden Getränkes.

Die Einnahmen aus den Kriegszuschlägen sind geson-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Sans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Station, Fahrschule.

Auto- und Motorradkredite

Bez.-Znsp. Josef Kinkl, Waidhofener-Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 5, Tel. 143.

Baumeister

Carl Dejepe, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmererei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl. 31, Telefon 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Farbwaren, Lacke, Pinsel

Josef Wolkerstorfers Wwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161. Dfarbenerzeugung, Schablonen, alle Materialwaren.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Wuchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.

Licht- u. Kraftinstallationen

Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.

Spezereien, Süßfrüchte, Öle

Josef Wolkerstorfers Wwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.) Geschäftsstelle: Karl Kollmann, Riedmüllerstraße 7, T. 72.

Ostmärktische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pfennerstraße 25.

Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandversicherungs- und „Janus“, Bez.-Znsp. Josef Kinkl, Waidhofener-Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 5, Tel. 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

das Wichtigste beim Einkauf!

Nachrichten

Die Gauausstellung „Niederdonau — ein Frontabschnitt Großdeutschlands“ verschoben. Auf Grund einer Mitteilung des Gaupropagandaamtes Niederdonau wird die Gauausstellung „Niederdonau — ein Frontabschnitt Großdeutschlands“ auf unbestimmte Zeit verschoben. Der neue Termin für die Ausstellung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Die Zahl der tödlich Verunglückten erneut gestiegen. NSG. Im ersten Vierteljahr 1939 betrug im Reich die Zahl der tödlich Verunglückten 2006. Die Unfallsterbeziffer nimmt ständig zu. Sie lag während des ersten Vierteljahres 1939 bei 3,7, 1938 bei 3,4 und 1937 bei 3,0 je 10.000 Einwohner und aufs Jahr. Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1938 ist die Ziffer der tödlich Verunglückten um 9,2 Prozent gestiegen. Wenn man überlegt, daß alle Sachtenner den Anteil des Alkohols gerade bei den schweren tödlichen Unfällen mit 40 Prozent und mehr angeben, so steht man vor der erschütternden Tatsache, daß in jedem Vierteljahr rund 1000 Menschen nur deshalb ihr Leben lassen müssen, weil sich immer noch Volksgenossen unter Alkoholvergiftung ans Steuer setzen oder ein Fahrrad besteigen oder überhaupt in diesem Zustande sich in den Verkehr begeben.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Engländer und Juden Hand in Hand gegen Deutsche in Palästina. Aus Palästina in Rhodos eingetroffene Deutsche berichten von einem unglaublichen Vorgehen der Engländer und Juden des Mandatsgebietes gegen die dortigen Deutschen. Seit Samstag früh — also lange vor der englischen Kriegserklärung — umzingelten englische Soldaten, vor allem aber bewaffnete Juden, die gesamte große deutsche Kolonie Haifa und stellten Sonderposten vor jedes einzelne Haus. Männer, Frauen und Kinder wurden gehindert, die Häuser zu verlassen, so daß es ihnen unmöglich war, zum Hafen zu gelangen.

IRA führt den Kampf weiter. „Associated Press“ meldet aus Belfast, daß die Polizei in Belfast am Montag zahlreiche Plakate der Irischen Republikanischen Armee (IRA) herunterreißen mußte, in denen die IRA, dem unter englischer Verwaltung stehenden nördlichen Teil Irlands den Krieg erklärt hatte.

Spanien schließt seine Grenzen. Spanien trifft an den Grenzen in den Pyrenäen und in Marokko weitgehende Verteidigungsmaßnahmen. Umlauber müssen sich sofort bei ihren Truppenteilen melden. Auf den Landstraßen und Eisenbahnen finden umfangreiche Truppen- und Materialtransporte, insbesondere in der Richtung nach der Nordgrenze statt. In Spanisch-Marokko werden die Garnisonen erneut verstärkt. Ihre Stärke beträgt zurzeit insgesamt 100.000 Mann. Diese Maßnahmen stellen eine Erwiderung auf die Kriegsvorbereitungen in Französisch-Marokko dar. Die spanische Regierung erließ folgendes Geleht: Angehts des Kriegszustandes zwischen England, Frankreich und Polen einerseits und Deutschland andererseits wird die strikteste Neutralität aller Spanier entsprechend den Gelehten und Grundgesetzen des internationalen Völkerrechtes anbefohlen.

Neubildung des südafrikanischen Kabinetts. Wie der Londoner Rundfunk bekanntgibt, ist der südafrikanische Ministerpräsident Herzog zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde General Smuts beauftragt. General Herzog teilte vor seinem Rücktritt mit, daß der Generalgouverneur das Ersuchen Herzogs, Neuwahlen abzuhalten, abgelehnt hatte. Die geschehene Verammlung hat eine von General Smuts abgeänderte Entschlieung angenommen, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Südafrika und Deutschland vorgeschlagen wird.

Einberufungen in Rußland. Die russische Presse veröffentlicht einen Befehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die Einberufung von anderthalb Jahrgängen für die russische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt zwei bis drei Jahre dienenden Soldaten soll bis Ende des Jahres erfolgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjetunion jedoch einen vollen Monat später vorgenommen werden.

Neutralitätserklärungen amerikanischer Staaten. Vereinigte Staaten: Am Dienstag um 14.10 Uhr amerikanischer Zeit wurde vom Weißen Haus verkündet, daß Präsident Roosevelt die Neutralitätserklärung der USA unterzeichnet habe. — Argentinien: Die Neutralitätserklärung Argentiniens wurde am Montag von Staatspräsident Dr. Ortiz und sämtlichen Ministern unterzeichnet und darauf bekanntgegeben. — Brasilien: Das brasilianische Außenministerium gab der Deutschen Botschaft in Rio de Janeiro am Montag abends durch Verbalnote zur Kenntnis, daß die brasilianische Regierung ihre Neutralität im gegenwärtigen Kriege Deutschlands mit Großbritannien, Frankreich und Polen aufrechterhalte. — Chile: Unter Vorsitz des Präsidenten Aguirre

beschloß am Dienstag der chilenische Kabinettsrat, am Abend die offizielle Erklärung der absoluten Neutralität Chiles abzugeben. — Uruguay: Am Montag hob im Ministerrat der Außenminister im Zusammenhang mit der politischen Lage die Notwendigkeit der Neutralität Uruguans hervor. Man erwartet einen entsprechenden Beschluß der Regierung.

Wochenschau aus aller Welt

Kürzlich starb in Oberschreiberhau der bekannte Forscher und Dichter Wilhelm Bölsche im Alter von 78 Jahren. Seinen Ruf als volkstümlicher Naturphilosoph begründete das bekannte Werk „Liebesleben in der Natur“, wie auch der Roman „Die Mittagsgöttin“ seine innige Naturverbundenheit kennzeichnete.

Dem Naturheilpraktiker Blent ist es nach langwierigen Versuchen gelungen, aus Alpenkräutern ein Gewürz herzustellen, das einen vollwertigen Ersatz für die teuren ausländischen Gewürze bietet. Dieses neue deutsche Gewürz, dessen Zusammensetzung bereits gelehrt ist, wurde von der Prüfstelle für Nahrungsmittel als ein hochwertiges Produkt bezeichnet, das die einschlägigen Gewürze des Auslandes voll ersetzt.

Die Thüringische Zellwolle-WG. unternimmt Versuche für die Ausnützung des Kartoffelkrautes. Den Chemikern gelang es nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, aus Kartoffelkraut einen Zellstoff herzustellen. Ein weiterer Schritt war die Anfertigung von Papier aus Kartoffelkraut. Als erste deutsche Zeitung wurde kürzlich die „Thüringer Gauzeitung“ auf solchem Papier gedruckt.

Im Prozeß gegen die Schuldtragenden an der Autokatastrophen von Heiligenblut wurde kürzlich das Urteil gefällt. Der angeklagte Chauffeur Glaubitzcher wurde zu 10 Monaten und der Reisebüroinhaber Jutkin zu 18 Monaten strengen Arrestes verurteilt.

Am 28. August unternahm mehrere Gäste einer Pension im Salzammergut eine Wanderung auf die Hohe Schrott. Ohne vorherige Verständigung ging eine ebenfalls in der Pension wohnende Wienerin allein nach. Nachdem sie die vorausgegangene Gesellschaft nicht fand, wollte sie über einen Steilhang wieder zu Tal steigen. Infolge ihrer Berguntenntnis stürzte sie einigemal und verletzte sich. Auf einem Reienband sitzend, mußte sie sechs Tage und Nächte ohne Nahrung verbringen, bis man sie auffand.

Durch einen Irrtum kam in Graz eine 24jährige Beamtin ums Leben. Das Mädchen betätigte, in der Badewanne sitzend, statt des Wasserhahnes den Gasbahn. Durch die ausströmende Gase wurde das Mädchen betäubt und sank ins Wasser. Als die Hausbewohner dem Gasgeruch nachgingen, fanden sie das Mädchen bereits tot auf.

Besonderes Pech hatte ein Einbrecher in einem Kremser Gasthof. Nach getaner „Arbeit“ — er hatte Gegenstände im Wert von 2000 RM an sich genommen — beschloß er, unter einem Bett ein Mittagsschläfchen zu halten. Als die Hausleute den Einbruch entdeckten, verständigten sie die Gendarmerie, die sofort am Tatort erschien und bei der Besichtigung den Einbrecher unter dem Bett schnarhend vorfand. Der unsanft aus dem Schlaf geschreckte Einbrecher wurde verhaftet.

Auf einer Rebhühnerjagd in Weltshowitz ereignete sich kürzlich ein tragischer Unglücksfall. Der Kaufmann Josef Rusterjost hatte zur Jagd seine beiden Söhne mitgenommen. Während der eine Sohn bei ihm blieb, entfernte sich der zweite, der zwölfjährige Anton, ohne den Vater von seinem Fortgehen zu verständigen. Als der Vater einen Schuß auf Rebhühner abfeuerte, traf er seinen Sohn tödlich.

In Suceava (Bukowina) wurde beim Bau eines Hauses ein graufiger Fund gemacht. In einer Tefse von etwa zwei Meter entdeckten die Bauarbeiter ein Massengrab, in dem sich 30 Stelleten befanden, davon die Hälfte von Frauen und Kindern. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet.

In den letzten Tagen sind in zahlreichen Dörfern der Moldau und Bessarabiens (Rumänien) starke Wolfsrudel aufgetaucht. Die Tiere haben unter den Schafherden und in Schweinehaltungen große Verheerungen angerichtet. Die Gendarmerie hat mit Hilfe der Bauern Treibjagden veranstaltet, wobei bereits viele Tiere zur Strecke gebracht werden konnten.

Im Drefund ist am 4. ds. der griechische Dampfer „Roiti“, welcher von Leningrad nach Antwerpen unterwegs war, auf

eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 29köpfigen Besatzung wurde niemand verletzt. Bemerkenswert ist, daß der Dampfer kurz vor dem gefährdeten Gebiet von deutschen See- streitkräften gewarnt worden war. Er drehte zunächst ab, nahm aber trotz der Warnung Kurs auf das gefährdete Gebiet. In Hernoeund (Schweden) stürzte während des Baues eine Brücke über den Angermälmen ein. 40 Arbeiter, die auf der Brücke tätig waren, stürzten ins Wasser. Bisher konnten 20 Leichen geborgen werden.

Das Kopenhagener Amtsgericht hatte sich kürzlich mit einer Angelegenheit zu befassen, in der es um die Sprechdauer in einer Telephonzelle ging. Ein Herr hatte ein dringendes Telephongespräch zu erledigen, fand aber die Telephonzelle einer belebten Straße bereits von einer Dame besetzt, die ein endloses Gespräch führte. Nach 15 Minuten Wartezeit wurde der Herr ungeduldig und klopfte an das Fenster, doch die Dame ließ sich nicht stören. In der zwanzigsten Minute öffnete der Herr die Tür und fragte, ob er bald sprechen könne. Die Dame erklärte, sie werde so lange in der Zelle bleiben, als es ihr beliebe. Der Herr wartete bis zur dreißigsten Minute, dann riß er die Tür auf und zog die um Hilfe Schreiende aus der Telephonzelle. Wegen dieser „Handgreiflichkeit“ wurde er angeklagt. Der Richter sprach ihn jedoch frei, da die Dame sich einen Mißbrauch des öffentlichen Telephons zuschulden kommen ließ und das Verhalten des Angeklagten gerechtfertigt war.

Die Polizei von Chalago ist auf der Suche nach Fred Sharpe, einem Landstreicher, der für gewöhnlich auf Parkbänken übernachtet, um ihn zur Abhebung einer Erbschaft von 100.000 Dollar zu veranlassen. Den Beamten gelang es auch, Fred in einem öffentlichen Park ausfindig zu machen und ihm die Vorladung für den nächsten Tag zu übermitteln. Fred regte sich darüber nicht im geringsten auf, sondern fragte nur: „Geht es nicht übermorgen? Morgen möchte ich nämlich angeln gehen.“ Wer am Vorladungstag nicht erschien, war natürlich Fred, der sich nach Aussage seiner Bekannten aus dem Gelde nicht das geringste machte und lieber in der Sonne liegen bleibe.

Im Mai 1920 unterlag der Kassier Paul Monarque der Kanadischen Videre-Gesellschaft 30.000 Dollar und verschwand damit spurlos. Nach einigen Jahren war der Fall längst in Vergessenheit geraten. Vor kurzem ereignete sich nun ein Schiffsunglück, das zur Aufklärung des Verbrechens führte. Auf dem St. Lawrence-Fluß stieß der Dampfer „Sealer“ mit einem Fischdampfer zusammen und wurde beschädigt. Bei den Ausbesserungsarbeiten entdeckte man im eingedrückt Schiffsbug ein Skelett, dessen Schädel eine schwere Verletzung aufwies. Auf Grund von Papieren, die sich in den Resten von Kleidungsstücken befanden, stellte man fest, daß der Tote niemand anderer als der verschwundene Kassier Paul Monarque war. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Mann von fünf Werftarbeitern erschlagen und sodann im Schiffsbug eingekerkert worden war. Die 30.000 Dollar hatten die Spielfesseln unter sich geteilt.

In Montroeville im Staate Newyork wurde eine Opiumhöhle ausgehoben, als deren Besitzer zur allgemeinen Verblüffung der Polizeichef der Stadt entlarvt werden konnte. Die Wfäre hat großes Aufsehen hervorgerufen und zu einer Reihe von weiteren Verhaftungen geführt.

HEITERE ECKE

„Ich möchte eines Mannes wegen annoncieren“, sagte die stattliche Frau auf dem Anzeigenbüro. „Ich brauche einen, der im Winter Kohlen trägt, die Hefen heizt, Schnee schaufelt, die Schuhe putzt, den Rasen mäht, ihn begießt, die Blumen pflegt, nach den Kindern sieht, aufwächst, vorm Hause lehr und dergleichen mehr. Mit wenigen Worten gesagt: Ich brauche einen Mann, der immer zur Stelle ist und den man zu jeder schweren Arbeit anstellen kann. Er muß verlässlich sein und bescheiden, nicht über dreißig und — — „Entschuldigen Sie, gnädige Frau“, unterbrach sie der Angestellte, „Heiratsannoncen bitte an nächsten Schalter!“

„So, Hänschen, jetzt komm mal raus. Warum hatte ich dich die ganze Zeit in die Kammer eingesperrt?“ — Hänschen unter Tränen: „Siehst du, Mutti, ha haben wir es mal wieder, wie ungerecht du bist. Erst sperrst du mich in die Kammer ein, und nachher weißt du nicht einmal, warum!“

Karlchen macht seinen Vater mit Tragen verrückt. „Papi, ist es weit von hier nach Hannover?“ — „Ja, mein Junge, sehr weit.“ — „Und nach Köln?“ — „Auch sehr weit, aber nicht so weit wie nach Hannover.“ — „Und bin ich noch weit weg von meinem zwanzigsten Geburtstag?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wodan bin ich nun weiter weg, Papi, von Hannover oder von meinem zwanzigsten Geburtstag?“ — Darauf fiel der Vater um.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Pensionisten-Cheppat
Sucht Wohnung oder kleines Häuschen zu kaufen oder zu pachten. Ybbs- oder Erlaufthal bevorzugt. Schriftliche Angebote an die Verw. d. Bl. 435

Bruchgold, Goldzähne
und Brüden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Wolf-Hitler-Platz 31.

Werbt für unser Blatt!

Tonkino Hiess
Samstag den 9. September, 4, 7 und 9 Uhr,
Sonntag den 10. September, 2, 4, 7 und 9 Uhr:

Liebelei und Liebe
Ein sehr schöner ernster Film mit Paul Hörbiger, Karl Radl, Carla Ruß, Gisela Uhlen und anderen.
Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

Goldschmied SINGER
Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31



Wichtig für jeden Lohn- und Gehaltzahler!
Lohnkontoblätter
Den neuen Steuern und Abzügen angepaßte, einfache, übersichtliche Verrechnung! Zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Wiener Messe
17. bis 23. September 1939
Technische Messe bis 24. September

Luxus- und Gebrauchsartikelmesse / Lederwarenmesse / Kunstgewerbe / Möbelmesse
Reklame- und Bürobearbeitungsmesse / Textil- und Bekleidungsmesse / Wiener Strickmode

SONDERSCHAU „MODISCHES SCHAFFEN“
veranstaltet vom Haus der Mode und der Handwerkskammer Wien

Technische Messe / Bau- und Straßenbaumesse / Elektrotechnik / Rundfunkmesse
Gasfachschau / Büromaschinenmesse
Gartenbau- und Blumenausstellung / Nahrungs- und Genußmittelmesse / Weinkost

Offizielle Auslandsbeteiligungen:
ITALIEN, SLOVAKEI, TÜRKEI und UNGARN

BEDEUTENDE FAHRPREISERMÄSSIGUNGEN

Messeausweise à RM 4.— und Tageskarten à RM 2-50 bei den durch Plakate ersichtlich gemachten Verkaufsstellen und bei der
Wiener Messe-A.G., Wien VII 114

Elektrizität
für Haushalt
Landwirtschaft
Gewerbe und
Industrie
liefern
Elektrizitätswerke
Waidhofen a. d. Ybbs

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2

Spareinlagen • Giro- und Kontokorrent-Verkehr • Darlehen zu mässigen Zinsen

Ihr Geldinstitut!

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!